VBE

06–07/2018
Zeitschrift des
Verbandes Bildung und Erziehung
Rheinland-Pfalz
07.06.2018 / 69. Jahrgang

Rheinland-pfälzische Schule

Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.
Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.

Schulen in St. Helena:
When the Saints ...

- **Grundschuldebatte: Erst kommt Wut**
- **Schulsozialarbeit ganz praktisch**

Inhalt

Leitartikel	3
Magazin	4
Aktuell	5
Zur Sache	8
Thema	10
Junger VBE	15
Diskussion	16
Berichte	18
Interview	22
Recht	25
Personalräte & Co.	27
Infos & Technik	29
Gratulation & Erinnerung	31
Termine	33
Personalia	35
Aus den Kreisverbänden	36
Zum Schluss ...	38

IMPRESSUM

7. Juni 2018, 69. Jahrgang

Herausgeber Verband Bildung und Erziehung (VBE), Landesverband Rheinland-Pfalz, Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz, Telefon: 06131-616422, Telefax: 616425, info@vbe-rp.de

Redaktion dieser Ausgabe:
Hjalmar Brandt (verantwortlicher Schriftleiter) ***br***, h.brandt@vbe-rp.de, **Elisa Engert** ***ele*** (Chefin vom Dienst), e.engert@vbe-rp.de, **Dr. Markus Bachen** ***mb*** (Veranstaltungen/Regionales), m.bachen@vbe-rp.de, **Frank Handstein** ***fh*** (Reportage/Recht), f.handstein@vbe-rp.de, **Marlies Kulpe** ***mkl*** (Bildungspolitik/Rubriken), m.kulpe@vbe-rp.de, **Klaus Schmidt** ***kfs*** (Reportage/Berufspolitik/Zum Schluss), k.schmidt@vbe-rp.de

Verlag: VBE Bildungs-Service GmbH, Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz

Fotos/Grafik:
Fotostudio Roeder: 3, 4, 8, 19, 20, 25, 26, 34, Klaus Schmidt: 16, 17 , 23, 24, Thomas Schulte-Wissermann: 22, Hjalmar Brandt: Titel, 10, 11, 12, 13, 14(2), 19, 20, Universitätsmedizin Mainz: 18, Vulkanpark GmbH: 33, Bernd Kuha: 36, 37(2), VBE-Archiv: 21, 35, Typoly: 6, Rückseite, forsa/VBE-Bundesverband: S.5

Die RpS erscheint zehnmal im Jahr. Für VBE-Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Nichtmitglieder bestellen beim Verlag zum Preis von 4,80 Euro vierteljährlich einschließlich Vermittlungsgebühren.

Redaktionsschluss 25.06.2018 für Heft 8-2018

Den Inhalt namentlich gezeichneter Artikel verantworten deren Verfasser. Nachdruck ist nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht keine Gewähr.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm, E-Mail: info@wilke-mediengruppe.de

ISSN: 1869 3717

Die nächste RpS erscheint am 1. August 2018.

Editorial

Bilder im Kopf

Wer einen Text schreibt und seine Leserinnen und Leser ohne Umwege erreichen will, greift zu Bildern, die in Sprache eingekleidet sind. Wenn solche Metaphern oder metaphorischen Redensarten der Autorin oder dem Autor selbst und schlüssig einfallen – umso besser.

Wenn nicht – es gibt in Literatur und anderswo genug davon. Bei Goethe zum Beispiel („Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“; Faust), oder bei Shakespeare („An sich ist nichts weder gut noch schlimm, das Denken macht es erst dazu“ ; Hamlet).

Auch die Bibel ist so eine Quelle, und zwar eine ganz besondere. Beruht ihre „Didaktik“ doch darauf, Botschaften allgemein verständlich zu machen. Nicht selten fallen ihre Metaphern sehr direkt aus, sozusagen – um beim Thema zu bleiben – mit der Tür ins Haus. Wer z. B. „Perlen vor die Säue wirft“ (Matthäus 7,6), gibt anderen etwas, was sie nicht zu schätzen wissen.

Manche Metaphern sind komplexer, dann aber umso nachhaltiger. „Dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen“ – so Heinrich Heine. Wir wissen sofort Bescheid. Zensur ist tödlich für die freie Gesellschaft.

Auch in dieser Zeitschrift versuchen wir, mit treffenden Metaphern Sachverhalte deutlich zu machen, in Formulierungen oder ganzen Artikeln. So ist in dieser Ausgabe die kleine Reportage über Schulen in St. Helena eine Metapher für den Blick über den Tellerrand, der uns zuweilen in der Hektik unseres schulpolitischen Alltags guttut. Und manchmal sagt dann ein richtiges Bild mehr als tausend Worte. Viel Spaß beim Lesen und Sehen.

br

Hier die Auflösung des Rätsels aus Heft 05/2018

1 M	U	2 M	I	3 E		4 T	I	5 S	C	6 H		7 K	O	8 N	T	9 O
A		A		T		R		E		I		N		O		T
10 S	A	I	T	E		11 I	N	K	E	L		12 E	R	N	S	T
K				13 R	A	M		T		F		I		N		E
E		14 L	A	N		15 M	16 I	E	17 S	E		P		18 E	19 A	R
	20 N			21 I	G	E	L		A		22 E	E	23 G		L	
24 B	L	25 A	T	T		26 N	E	A	P	E	L		E		S	
I		B		Y			U				E		27 W	O	O	28 D
29 E	B	E	R		30 E	31 S	S	32 I	G		F		I			A
N		N		33 S	I	E		N		34 W	A	L	N	35 U	36 S	S
E		37 D	38 I	A		39 C	O	U	S	I	N		40 N	A	H	
	41 D		N			H				42 E	T	43 A				44 S
45 G	E	B	U	R	46 T	S	47 T	48 A	G			49 R	E	50 N	T	E
51 R	O		I		E		52 A	L		53 D		B		A		V
O		54 A	T	O	M		F		55 A	L	L	E	R	G	I	E
S		L			56 P	R	E	I	S			I		E		N
57 S	A	T	T		O		L		T		58 S	T	E	R	N	

MIT STATISTIKEN KANN MAN ALLES BEWEISEN. AUCH DAS GEGENTEIL DAVON.

Die Zeit der Nullnummern ist vorbei!

Ob PISA, IQB oder VERA, sämtliche Bildungsstudien stellen der rheinland-pfälzischen Bildungspolitik der letzten Jahre ein miserables Zeugnis aus. Dabei sind diese blamablen Ergebnisse nur die Spitze des Eisberges, glaubt man den Kolleginnen und Kollegen vor Ort.

Offensichtlich hat gerade die IQB-Studie das Bildungsministerium aus seinem langjährigen Tiefschlaf gerissen. Endlich macht man sich ernsthafte Gedanken über mögliche Lösungswege, die Arbeit und Lernergebnisse der Grundschulen zu verbessern. Alle diskutierten Ideen und Konzepte sind nicht neu, werden sie doch seit Jahren vom VBE vorgetragen, nur leider erst jetzt – spät, sehr spät! – ernst genommen.

Der vom VBE seit Jahren prognostizierte Lehrermangel ist bereits Realität. Grundschülerinnen und Grundschüler werden mittlerweile wie selbstverständlich von nicht ausgebildetem oder nicht zu Ende ausgebildetem Personal unterrichtet. Klassenzusammenlegungen und damit das Überschreiten der Klassenmesszahl sind längst keine Ausnahme mehr. Nach PISA wurden unter dem Deckmantel scheinbarer Reformen schlicht Kürzungen im Bildungsangebot vorgenommen.

Der Grundschullehrerberuf verliert immer meher an Attraktivität. Die Grundschulstudienseminare melden deutlich rückläufige Lehramtsanwärterzahlen. Mancherorts sitzt nur noch die Hälfte der sonst üblichen Lehramtsanwärter in den Studienseminaren. Die Listen mit Anwärtern für Planstellen sind im kommenden Schuljahr wie leer gefegt. Benachbarte Bundesländer haben die Zeichen der Zeit erkannt und werben aktiv Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer ab. Dort werden Planstellen angeboten; Rheinland-Pfalz bietet im Gegenzug befristete Verträge. Außerdem: Die Lehrerbesoldung in Rheinland-Pfalz ist deutschlandweit Schlusslicht. Es gilt also, zu handeln – und zwar dringend, grundlegend und umfassend. Das scheint man in der Landesregierung – wie eingangs erwähnt – endlich begriffen zu haben. In Deutschland droht ein Mangel von 35.000 Lehrkräften an Grundschulen. Auf Rheinland-Pfalz umgerechnet sind das ca. 2.500 Kolleginnen und Kollegen – ein Desaster, bezogen auf die aktuell arbeitenden Grundschullehrer/-innen eine Quote von fast einem Viertel.

Was wieder fehlt, sind die nötigen Mittel, ist die Finanzierung einer soliden Grundbildung, die nicht mehr kleckert, sondern klotzt. Die Steuerquellen sprudeln wie lange nicht mehr – und bei uns fällt der Unterricht aus. Aber wie anders soll der Grundschullehrerberuf wieder attraktiver werden, wenn seine materiellen Rahmenbedingungen nicht besser werden? Das ist das A und O – denn die Qualität unserer Schulen steht und fällt mit den Lehrerinnen und Lehrern – gut ausgebildet, ausreichend verfügbar, motiviert und engagiert.

Lars Lamowski

Der VBE Rheinland-Pfalz kämpft seit Jahren für eine gerechte und bessere Bezahlung der Grundschullehrer/-innen. Jetzt, unter den Bedingungen des drohenden Lehrermangels, wird offenbar, dass es dabei nicht vorrangig um mehr Geld geht, sondern letztlich um die Qualität der Grundbildung in Deutschland. Brandenburg, Berlin und Sachsen haben bereits beschlossen, Grundschulpädagogen besser zu besolden, und auch Schleswig-Holstein macht sich auf den Weg in Richtung A 13. Rheinland-Pfalz muss sich endlich einreihen und erkennen, dass die Zukunft der Bildung nur mit höheren Investitionen zu sichern ist. Kostenneutral wie gehabt geht das nicht.

Am Ende des Schuljahres 2017/2018 stehen wir in Rheinland-Pfalz grundschulpolitisch vor einem Scherbenhaufen. Die fortgesetzten Weigerungen der Landesregierung, auf die Analysen und Warnungen des VBE Rheinland-Pfalz der letzten Jahre einzugehen, haben auch nichts anderes erwarten lassen.

Im kommenden Schuljahr 2018/2019 geht es deshalb um nicht weniger als die Sicherung einer qualitativ anspruchsvollen pädagogischen Grundversorgung, die unseren Kindern die Chancen bietet, die sie verdienen und die wir ihnen schulden. Das wird all unsere Kräfte kosten. Der VBE Rheinland-Pfalz erwartet von der Landesregierung und insbesondere von der rheinland-pfälzischen Bildungsministerin, dass sie auf die Schulen und die Kollegien zugeht, ihre Probleme endlich ernst nimmt und zu Lösungen bereit ist, die an die Ursachen gehen. Alles andere wäre Pfusch am Fundament der Bildung.

Der VBE Rheinland-Pfalz hat sich einer konstruktiven Mitarbeit auch in schwierigem bildungspolitischen Umfeld nie verschlossen. Im Gegenteil: Der VBE will und wird mitgestalten – mit klaren Positionen und umsetzbaren Vorschlägen. Es wird wieder Zeit, dass die Landesregierung zugreift und ihren Willen zum Besseren durch echte Taten belegt. Die Zeit der bildungspolitischen Nullnummern ist endgültig vorbei.

Lars Lamowski
stellvertretender VBE-Landesvorsitzender

Karliczek fordert von Scholz mehr Bildungsinvestitionen

Bundesbildungsministerin Anja Karliczek (CDU) hat von Finanzminister Olaf Scholz (SPD) wegen der Steuermehreinnahmen im Milliardenbereich mehr Bildungsinvestitionen gefordert.

„Ich sehe es als positives Signal, dass der Finanzminister die Themen Digitalisierung und Schulen angesichts der Mehreinnahmen angesprochen hat“, sagte Karliczek im Mai der Deutschen Presse-Agentur. Zugleich reiche das nicht aus. „Um unseren Wohlstand zu erhalten, müssen wir im Wettbewerb die Nase vorn haben“, so Karliczek. „Das gelingt nur, wenn wir noch mehr in Forschung und technologischen Fortschritt investieren, wie es beispielsweise bei künstlicher Intelligenz (KI) notwendig ist“, sagte die Bildungsministerin.

Wegen der guten Konjunktur rechnet der Arbeitskreis Steuerschätzung mit Mehreinnahmen für Bund, Länder und Kommunen von 63,3 Milliarden Euro bis 2022, davon 10,8 Milliarden Euro für den Bund.

dpa

Giffey plant 20-Millionen-Euro-Projekt gegen Mobbing an Schulen

Bundesfamilienministerin Franziska Giffey hat ein 20-Millionen-Euro-Projekt gegen Mobbing an Schulen angekündigt. „Wir gehen nun das Thema Mobbing an, an vielen Schulen in Deutschland ein Riesenproblem“, sagte die SPD-Politikerin der „Welt am Sonntag“. Zum kommenden Schuljahr sollen demnach 170 zusätzliche Anti-Mobbing-Profis an Schulen mit Problemen gehen „und den Lehrern den Rücken stärken“.

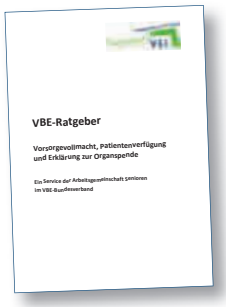
„Das ist für mich auch ein Beitrag zur Integration“, so die Ministerin. Die Experten sollen demnach vor allem über Jugendmigrationsdienste gesucht werden. „Es geht darum, Frauen und Männer zu finden, die in der Jugendsozialarbeit ausgebildet sind, oft selbst einen Migrationshintergrund haben und sich sehr für diese Aufgabe interessieren.“

dpa

Lehrerin darf in Berlin nicht mit Kopftuch unterrichten

Das Berliner Arbeitsgericht hat die Klage einer muslimischen Lehrerin abgewiesen, die an einer Grundschule der Hauptstadt mit Kopftuch unterrichten wollte. Mit der Entscheidung bestätigte das Gericht überraschend klar das Berliner Neutralitätsgesetz. Das Gesetz sei nicht verfassungswidrig, die Klage unbegründet, sagte Richter Arne Boyer. Jede religiöse Person dürfe in Berlin unterrichten, es aber nicht nach außen zeigen. Die Religionsausübung trete hinter das Gesetz zurück. Eine Berufung ist möglich.

dpa



VBE-Ratgeber Vorsorgevollmacht

Jetzt neu und nicht nur für Ältere

Der VBE-Bundesverband hat seinen VBE-Ratgeber Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und Erklärung zur Organspende neu herausgegeben. Aufgrund zahlreicher Grundsatzurteile wurde diese Publikation juristisch überarbeitet und auf den derzeitigen Rechtsstand gebracht. Neu in den Vordrucken ist vor allem der Abschnitt zur digitalen Vorsorge. Die alten Formulare verlieren aber nicht ihre Gültigkeit. Es wäre dennoch sinnvoll, sie durch diese neuen Vordrucke zu ersetzen.

Der neue VBE-Ratgeber kann auf der Website des VBE heruntergeladen werden unter www.vbe-rp.de ⇢ Seniorinnen und Senioren ⇢ Service

RED

Gewalt gegen Lehrer:

Das Märchen von den Einzelfällen

„Die uns vorliegenden Fakten beweisen erneut, dass die Kultusministerien mit ihrer Einschätzung, dass ‚Gewalt gegen Lehrkräfte' lediglich Einzelfälle sind, schlicht falschliegen. In den letzten fünf Jahren gab es an der Hälfte der Schulen direkte psychische Gewalt gegen Lehrkräfte, an einem Fünftel Cybermobbing, an jeder vierten Schule körperliche Gewalt gegen Lehrkräfte. Nach der Lehrkräftebefragung im November 2016 wird mit der aktuellen, bundesweit repräsentativen Schulleitungsbefragung erneut deutlich, wie relevant das Thema ist. Die Ergebnisse sind so eindeutig wie erschütternd", kommentiert Udo Beckmann, Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), die am 2. Mai 2018 veröffentlichten Ergebnisse einer vom VBE in Auftrag gegebenen forsa-Umfrage.

Bei der Umfrage wurden 1.200 Schulleitungen allgemeinbildender Schulen danach befragt, ob es an ihrer Schule Gewalt gegen Lehrkräfte gibt, welche Arten von Gewalt auftreten und ob sie die angegriffenen Lehrkräfte ausreichend unterstützen können. Der VBE hatte zu dem Thema „Gewalt gegen Lehrkräfte" zuletzt im November 2016 eine ebenfalls von forsa durchgeführte Umfrage veröffentlicht. Damals wurden 1.951 Lehrkräfte allgemeinbildender Schulen befragt.

„Heute wie damals gilt: Es braucht öffentliche Statistiken. Nur wenn das Ausmaß für die Ministerien greifbar wird, werden sie die angemessenen Maßnahmen umsetzen, um Lehrkräfte besser zu schützen, im Falle eines Falles besser zu unterstützen und das Klima an den Schulen langfristig zu verbessern. Die Politik darf mit ihrer ‚Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß'-Haltung in keinem einzigen Bundesland mehr durchkommen", kritisiert Beckmann.

„Auch in Rheinland-Pfalz werden wir mit aller Macht darauf drängen, dass dieses vorhandene Problem nicht länger unter den Teppich gekehrt wird", so VBE-Landesvorsitzender Gerhard Bold. „Unsere Kolleginnen und Kollegen müssen sich in den Schulen sicher fühlen. Es darf nicht sein, dass sie solche Vorkommnisse allein bewältigen müssen. Und dazu braucht es ein öffentliches Bekenntnis der Ministerin."

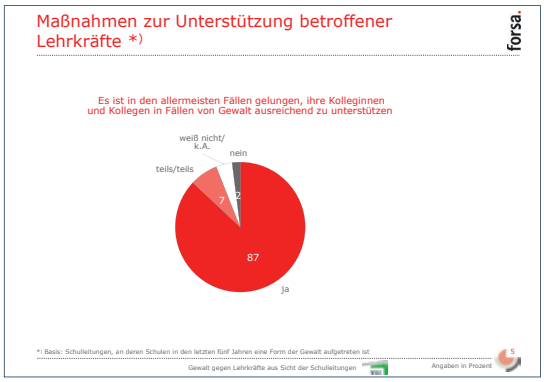
Beckmann und Bold sind davon überzeugt, dass das Veröffentlichen von Zahlen einen positiven Effekt hat. So sagten in der letzten Umfrage noch 57 Prozent der befragten Lehrkräfte, dass „Gewalt gegen Lehrkräfte" ein Tabu-Thema sei. Nun stimmen dieser Aussage nur noch 39 Prozent der befragten Schulleitungen zu. „Ein offener Umgang mit diesem Thema ist vor allem für die Betroffenen immens wichtig", meinen die beiden VBE-Vertreter.

Jede zehnte Schulleitung gibt an, dass die Lehrkräfte nach einem Gewaltvorfall nicht ausreichend unterstützt werden konnten. Als Gründe nennen 63 Prozent von ihnen, dass sich betroffene Schülerinnen und Schüler uneinsichtig zeigten, und 59 Prozent bemängeln, dass Eltern nicht kooperationswillig waren. Jede dritte Schulleitung sagt, dass sich das Schulministerium des Themas nicht ausreichend annimmt. „Wenn zudem jeweils 20 Prozent der Befragten angeben, dass die Meldung zu bürokratisch sei, sie zu viele andere Aufgaben haben, eine Meldung zu Reputationsverlusten führe und sich die Schulverwaltung des Themas nicht ausreichend annehme, ist das beschämend", bewertet Beckmann. Zudem sagen 11 Prozent, dass die Meldung von Vorfällen von den Schulbehörden nicht gewünscht sei.

Der VBE fordert: Statistiken müssen geführt und von den Kultusministerien regelmäßig veröffentlicht werden. Lehrkraft und Schulleitung müssen die volle Unterstützung des Dienstherrn erhalten. Dazu zählten auch die unbürokratische Meldung und schnelle Hilfe nach einem Vorfall. Es braucht massive Investitionen in die Bildungsinfrastruktur, damit Lehrkräfte durch multiprofessionelle Teams mit Schulpsychologen, Schulsozialarbeitern und weiteren Fachkräften unterstützt werden können und ein Lernumfeld geschaffen werden kann, das nicht durch Ressourcenmangel geprägt ist, sondern individuelle Förderung gewährleistet.

VBE-Landesvorsitzender Gerhard Bold abschließend: „Lehrkräfte müssen besser auf den Umgang mit Heterogenität und das Verhalten in Konfliktsituationen vorbereitet werden. Hierfür braucht es ein breites Fortbildungsangebot. Der VBE bleibt dran – mit Biss!"

RED



Quelle: forsa/VBE-Bundesverband

Grundschuldebatte:

Erst kommt Wut, dann kommen Tränen ...

„Kinder schreiben immer schlechter“ – so titelte die Rheinzeitung am 25. April 2018 auf ihrer ersten Seite. Thematisiert wurden die schlechter gewordenen Rechtschreibleistungen in der Grundschule laut IGLU-Vergleichsstudie 2017, es ging um VERA, die nun schon seit Jahren – mit zweifelhaftem Erfolg – veranstalteten Vergleichsarbeiten, vor allem aber um Patentrezepte, was denn gegen eine nachlassende Schreibkompetenz zu tun sei. Berufene Expertinnen kamen zu Wort, die ins populistische Horn gegen das vermeintliche „Schreiben nach Gehör“ stießen – nach der Devise: „Zurück zum regelbasierten Rechtschreiben!“ Als wenn es in einer modernen Grundschule keine Regeln mehr in Pädagogik und Didaktik gäbe ... alles Kinderladen, oder was?

Wenn engagierte Kolleginnen und Kollegen so etwas lesen, dann entsteht zuerst Wut, bei manchen kommen aber auch Tränen. Nach dem Prinzip „Der Förster ist die Ursache für das Waldsterben“ werden Grundschullehrer/-innen für die schlechteren Rechtschreibleistungen verantwortlich gemacht. Dabei zeigt sich schon in den fachlich (was sind „normale Wörter“? – ganz abgesehen von dem Kunstbegriff „Schreiben nach Gehör“) und inhaltlich (welche Schule lässt die Kinder unkommentiert zwei Jahre lang schreiben, „wie sie wollen“?) falschen Aussagen der beiden Bildungsexpertinnen Anke Beilstein (CDU) und Cornelia Schwartz (Philologenverband), dass diese von den aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen in der Grundschule anscheinend nichts mitbekommen haben (Stichwort: Rechtschreibstrategien).

Abgesehen von der oberflächlichen und herablassenden Argumentationsweise wissen Grundschullehrer/-innen auch ohne aktuelle Studien um den Leistungsstand unserer Schülerinnen und Schüler. Der hat sich in den letzten zehn Jahren tatsächlich verschlechtert – aber nicht nur in dem Teilbereich Rechtschreiben, sondern in fast allen grundlegenden Bereichen. Die Suche nach den Ursachen ist jedoch komplexer als die in dem Artikel dargestellte falsche Theorie vom „Unterricht ohne Regeln“. Und dies ist ein Punkt, an dem Anke Beilstein als Oppositionspolitikerin auch ansetzen sollte: Wir benötigen an den Grundschulen dringend die personellen Ressourcen, um den wachsenden Anforderungen im Bildungsbereich gerecht werden zu können! Das kostet Geld. Keine Frage. Aber sollte eine bessere Grundbildung das unserer Gesellschaft nicht wert sein? Für Cornelia Schwartz als Vertreterin einer Standesorganisation der Schulform Gymnasium gilt das, was für uns Grundschulen schon immer galt: Wir holen unsere Schüler dort ab, wo wir sie (von den Kindergärten) bekommen. Konkret bedeutet dies, dass man sich selbst auch auf den Weg machen muss, um der wachsenden Heterogenität unter den Schülerinnen und Schülern entsprechen zu können. Die Zeiten leistungshomogener Lerngruppen sind endgültig vorbei – auch am Gymnasium.

Bemerkenswert ist, dass in der gleichen Zeitung zwei Wochen später am 7. Mai 2018 unter der Frage „Wieso sinkt das Niveau an Grundschulen?“ von derselben Autorin das Thema erneut aufgegriffen wurde – ebenso auf der Titelseite. Dieses Mal liest sich das Problem – das ohne Zweifel besteht – durchaus differenzierter; es werden die Rahmenbedingungen in den Vordergrund gestellt, die für die pädagogische Arbeit an Grundschulen heute (immer noch) gelten. Dazu gehört auch, dass kein Land seine Lehrkräfte schlechter bezahlt als Rheinland-Pfalz. Und Grundschullehrer/-innen sind hierzulande bekanntlich in der „untersten Schublade“. Die Folgen sind Lehrkräftemangel, Abwanderung, Demotivation und „innere Emigration“.

Wenn dann in dem zugehörigen Rhein-Zeitungs-Kommentar Angela Kauer-Schöneich auf Seite 2 formuliert: „Statt Stellvertreterdebatten über das Schreiben nach Gehör zu führen, sollte sich die Politik deshalb lieber dafür einsetzen, dass sich das ändert“, dann ist dem nichts hinzuzufügen.

Ralph Stollorz/RED
VBE-Kreisvorsitzender Bad Neuenahr-Ahrweiler

ein guter GRUNDSCHULE zu stärken!

Bundesverfassungsgericht:

Entscheidung zum Streikrecht für Lehrer fällt am 12. Juni 2018

Am 17. Januar 2018 fand vor dem Zweiten Senat des Bundesverfassungsgerichts eine mündliche Verhandlung zum Streikrecht für Lehrer statt. Anlass waren vier Verfassungsbeschwerden, die sich gegen das Streikverbot für Beamte richten. Geklagt haben Lehrkräfte aus verschiedenen Bundesländern, die an Protestveranstaltungen und Warnstreiks teilgenommen hatten und dafür bestraft worden waren.

Andreas Voßkuhle, Präsident des Bundesverfassungsgerichts, betonte zu Beginn der Verhandlung die große Breitenwirkung des Verfahrens. Die Auswirkungen auf das Berufsbeamtentum seien nicht zu unterschätzen. Der VBE positionierte sich anlässlich der mündlichen Verhandlung vor dem Bundesverfassungsgericht klar gegen ein Streikrecht für Beamte und lehnte eine Unterscheidung der Beamten in eine Gruppe mit und eine ohne hoheitliche Aufgaben ab.

Das Bundesverfassungsgericht hat jetzt die Urteilsverkündung in Sachen „Streikrecht für Beamte“ für Dienstag, 12. Juni 2018, 10.00 Uhr, in Karlsruhe angekündigt. Dies dürfte der wichtigste gewerkschaftspolitische Termin in diesem Jahr sein – nicht nur für den VBE.

RED

Der Besoldungsgerechtigkeit einen weiteren Schritt näher ...

Auch im vergangenen Jahr haben sich wieder ehemalige Grund- und Hauptschulkolleginnen und -kollegen auf den Weg gemacht und die Wechselprüfung II für das Lehramt an Realschulen plus erfolgreich abgelegt. Am 18. Mai 2018, dem Verfassungstag des Landes Rheinland-Pfalz, wurden deshalb an Realschulen plus und integrierten Gesamtschulen ca. 500 Kolleginnen und Kollegen in die Besoldungsstufe A 13 umgewidmet.

Nach der erfolgreichen Prüfung dürfen sich diese Kolleginnen und Kollegen nun „Lehrerin/Lehrer mit der Befähigung für das Lehramt an Realschulen plus“ nennen. Durch diese Ernennung im Mai werden die Bezüge rückwirkend zum 1. Mai 2018, voraussichtlich mit der Bezügemitteilung im Juni oder Juli 2018, an die höhere Besoldungsstufe angepasst.

Das ist ein klarer Erfolg des VBE nach einem langen Kampf um mehr soziale Gerechtigkeit unter den Lehrerinnen und Lehrern. Weil Grund- und Hauptschulkolleginnen und -kollegen die gleiche Arbeit für weniger Lohn an Realschulen plus verrichten, hat 2014 das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig der rheinland-pfälzischen Landesregierung einen klaren Auftrag erteilt: Allen Grund- und Hauptschullehrkräften muss eine realistische Möglichkeit eingeräumt werden, das höhere Amt – also A 13 – zu erwerben.

Von einem weiteren Erfolg können auch alle Fachlehrerinnen und -lehrer an den Realschulen plus profitieren: Auch für sie wurde die zunächst verwehrte Zulassung zur Wechselprüfung II im Dezember 2016 gerichtlich gekippt. Das Land muss die Zulassungsvoraussetzungen anpassen und die WP II (erneut) novellieren.

Der VBE wird weiter mit Biss für die Interessen aller Kolleginnen und Kollegen streiten. Die Arbeit aller Lehrerinnen und Lehrer ist gleichwertig und muss auch gleich vergütet werden. Deshalb schlägt’s bald dreizehn – hoffentlich an allen Schulen!

Barbara Mich
VBE-Landesvorstand

Ein Gespräch über das Lesen im digitalen Zeitalter

Fast Food aus dem Netz

Manfred Schreiner war sehr viele Jahre lang Schulverwaltungsamtschef in Nürnberg und Integrationsbeauftragter des VBE. Er hat diese Ämter ausgefüllt und geprägt. Dabei entwickelte er pädagogische Konzepte und setzte Signale, die national und international Beachtung fanden. Er war viele Jahre national und international in der Leseerziehung tätig und hat im Domino-Verlag den Elternratgeber „Lesen bringt's" veröffentlicht. Aber hat Leseerziehung in der modernen IT-Welt überhaupt noch was verloren? Ist es wirklich so wichtig, Bücher zu lesen? Geht doch am Bildschirm auch, reicht doch, oder?

RED

Digitalisierung und Lesen – zwei Welten prallen aufeinander. Das Lesen von Büchern ist „out", wie die Jugendlichen so schön sagen. Blutet Ihnen da nicht das Herz?
Keineswegs, im Netz wird ja auch gelesen. Wir sollten auch Digital und Print nicht gegeneinander ausspielen. Über Cross-Media ergänzen sich Buch und Netz sinnvoll. Allerdings: Bevor man ins Netz geht, sollte man erst mal belesen sein, nur der Belesene kann die Gefahren und Fakes im Netz erkennen. Die geforderte Belesenheit muss in der Schule im Unterricht erworben werden, dabei geht es heute nicht mehr nur um die Buchreife, vielmehr um Medienkompetenz, dazu gehören Buch und Netz gleichermaßen und Medienkompetenz ist eine Herausforderung für Alt und Jung. Der Jugend (und auch Erwachsenen, z. B. Politikern, die während einer Bundestagsdebatte auf ihr Handy starren) müssen wir Auswege aus der digitalen Versklavung aufzeigen, der älteren Generation die Angst vor den neuen Medien nehmen.

„Entmythologisiert das Internet!", haben Sie einmal gefordert. Verherrlichen wir die Digitalisierung zu sehr?
Damit von vorneherein keine Missverständnisse auftreten: Ich benutze täglich den PC, ich bin User des Internets, ich habe eine Mailanschrift und bin stolz auf die Homepage des Vereins, den ich führe, bin aber weder bei Facebook noch in einem sonstigen sozialen Netzwerk. Ich warne seit Jahren vor der Vergötzung des Computers in der Schule, vor der Heilserwartung, dass alle schulischen Probleme online gelöst werden können.

Aber die Schulen können sich doch der Digitalisierung nicht entziehen …
Da alle Schüler heute online sind, ist Medienerziehung wichtig. Alle müssen lernen, die neuen Medien sinnvoll einzusetzen, und ihre Grenzen erkennen. Alle müssen lernen, wie viele fragwürdige Daten das Netz liefert, und internalisieren, dass zum Erwerb von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, zum Gewinn von Wissen und Hal-

tung mehr nötig ist als das Surfen im Internet. Die Informationen aus dem Netz machen nur Sinn, wenn man sie interpretieren und einordnen kann, wenn man „belesen“ ist. So ist Leseerziehung immer noch die beste Hinführung zur digitalen Kompetenz. Wer zum Beispiel über eine Internetrecherche zum Massaker von Oradour auf einer rechtsradikalen Homepage mit dem Titel „Die Wahrheit über Oradour“ landet und mangels historischer Vorbildung nicht merkt, dass er hier belogen wird, ist mit dem Internet gefährlich dümmer geworden. Denken Sie nur an Günther Jauch, der gesagt hat: „Die neuen Medien machen Dumme dümmer und die Klugen klüger.“

Wie sollten wir der Digitalisierung begegnen?
Mit kritischem Geist und Skepsis. Leider vergessen wir, dass wir es hier mit dem Fast Food der Information zu tun haben. Wie in einem Fast-Food-Restaurant liefert das Netz schnell, billig und portionsweise, mehr aber nicht. Die Feinkostabteilung befindet sich immer noch im Bücherschrank.

Ihr Rat an Kolleginnen und Kollegen?
Ich will das Internet keinesfalls aus der Schule verbannen, es auch nicht dämonisieren, es ist ein notwendiges Werkzeug. Ein Werkzeug ist aber immer nur so gut wie der, der es benutzt.

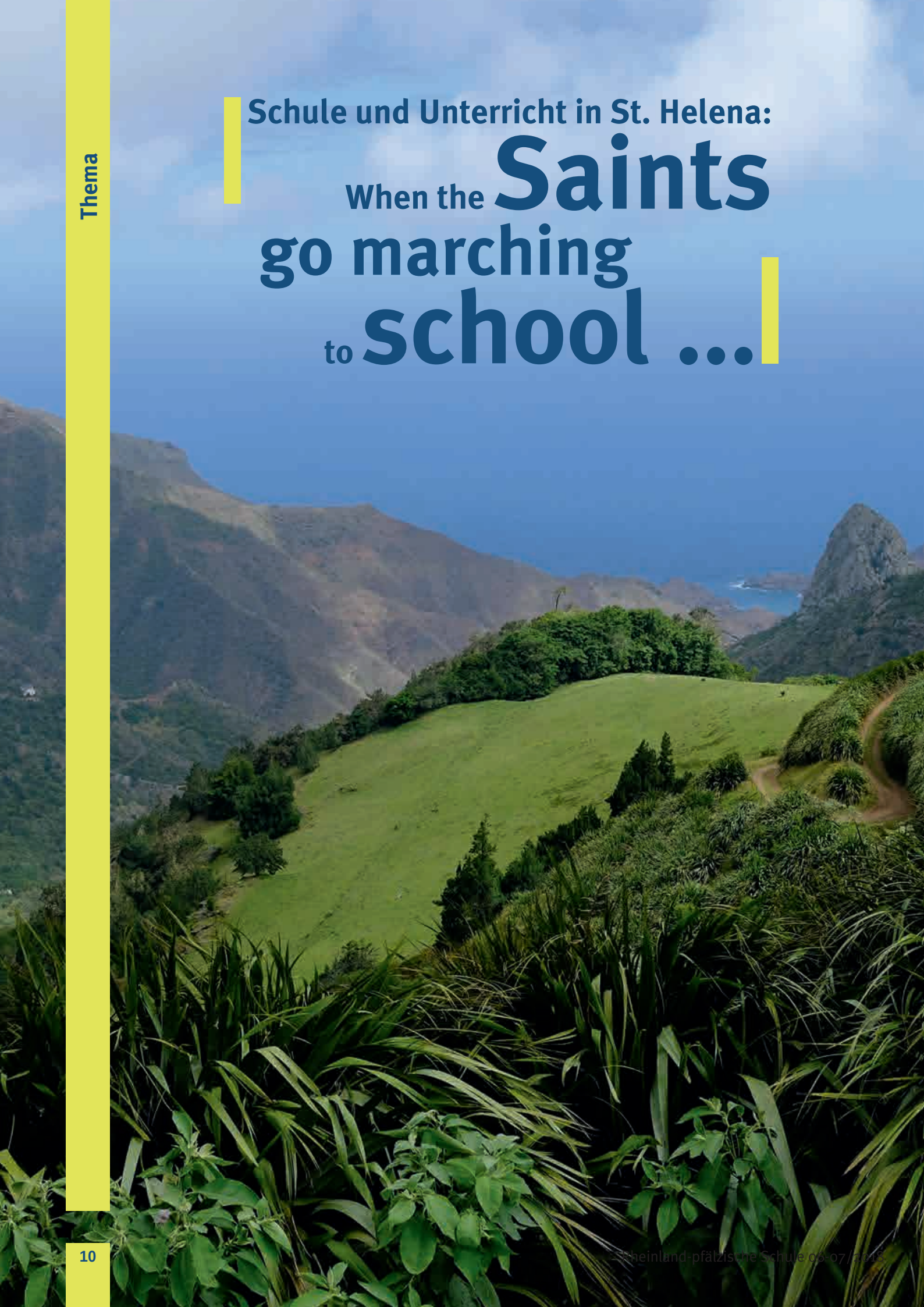
Dies gilt auch und besonders für den Lehrer. So wird heute an weiterführenden Schulen z. B. die Aufgabenstellung für ein Referat „Luther und der Bauernkrieg“ ergänzt durch „Suche zu dieser Thematik drei Beiträge im Netz und vergleiche und bewerte sie“. Dem Kampfbegriff „digitale Demenz“ sollte man mit einem Programm für digitale Rendite begegnen. Wir sollten uns bei der Diskussion um Digitalisierung auch von ollen Kamellen verabschieden. Dass die neuen Medien dazu verführen, weltfremd und sozial inkompetent, unsportlich und übergewichtig zu werden, sich gar in eine Scheinwelt zurückzuziehen, hat man schon vor 60 Jahren vom Fernsehen behauptet und vor 150 Jahren sogar vom Lesen.

Ihr Fazit?
Bitte den Ball flach halten! Zu allen Zeiten hat die Menschheit ihre biologischen Grenzen durch technische Erfindungen erweitert. Dank moderner Verkehrsmittel überwinden wir heute Entfernungen, die im Zeitalter der Postkutsche als nicht bewältigbar galten. Tradiertes Wissen konnte man früher nur mühsam in Archiven und Bibliotheken speichern und nur als Privilegierter abrufen, dank Vernetzung kann das heute prinzipiell jeder von seinem Wohnzimmer aus. Dann gilt aber auch: Ständig erreichbar sind nur Sklaven. Bücherwürmer wie Leseratten und besonders Nerds sollten viel Zeit für L(i)eben einplanen.

Die RpS-Redaktion bedankt sich für dieses Gespräch.

Schule und Unterricht in St. Helena:

When the Saints go marching to school ...



St. Helena ist den meisten – wenn überhaupt – als letzter Verbannungsort Napoleons bekannt. Der Franzose starb dort nach sechsjähriger Verbannung im Jahr 1821 und fand hier auch zunächst sein Grab, bis seine sterblichen Überreste 1840 nach Paris überführt wurden und er im Invalidendom seine letzte Ruhestätte erhielt.

St. Helena ist eine Insel mitten im Südatlantik auf der Höhe der Grenze zwischen Angola und Namibia, knapp 2000 km von Afrika und etwas mehr als 3000 km von Südamerika entfernt. Ihre Fläche beträgt ca. 123 m² bei einer Ausdehnung von 15 km in der Länge und 11 km in der Breite. Sie ist die Kegelgruppe erloschener Vulkane inmitten des hier ansonsten ca. 5000 m tiefen Atlantiks. Mit ihren knapp 4500 Einwohnern bildet St. Helena den Hauptteil der überseeischen Inselgruppe Großbritanniens im Südatlantik, bestehend weiterhin aus den Inseln Ascension (im Nordwesten) und Tristan da Cunha (im Süden). Hauptstadt ist Jamestown, ein Ort im Kolonialstil mit ca. 630 Einwohnern. Die Einwohner von St. Helena sind weitgehend europäischer Herkunft mit Anteilen chinesischer Vorfahren oder Abkömmlingen von Farmsklaven; sie nennen sich Saints.

Diese topografischen Grunddaten prädestinierte die Insel bereits nach dem Wiener Kongress im Jahr 1815 zum optimalen Verbannungsort für einen Imperator, dem schon einmal nach seiner politischen Niederlage die Flucht – nämlich aus Elba – gelungen war. Die Angst der Engländer und der anderen beteiligten Mächte muss seinerzeit groß gewesen sein, dass ihm das nach seinem Waterloo noch einmal gelingen könnte.

Also wählten sie für Napoleons Verbannung einen möglichst entlegenen Ort, der weitgehend unbekannt und nur mit großen Mühen zu erreichen war. Das gilt für St. Helena übrigens noch heute, auch wenn im letzten Oktober ein seit Langem geplanter und nach mehreren Baupausen endlich fertiggestellter Flughafen in Betrieb genommen werden konnte.

Es wäre nicht St. Helena, wenn auch das nicht mit großen Schwierigkeiten verbunden wäre. Bisher war St. Helena nur nach einwöchiger Reise per Schiff von Kapstadt in Südafrika aus zu erreichen. Dieser Liniendienst wird mit Inbetriebnahme des Flughafens eingestellt. Die Versorgung der Insel übernimmt dann ein Containerfrachter.

Schulen im Südatlantik

Eine Bevölkerung von 4500 Einwohnern braucht natürlich Schulen. Das Schulsystem auf St. Helena – und auf den übrigen Inseln des Archipels – ist im Wesentlichen das britische, mit einigen lokalen Eigenheiten. So gibt es drei Primary Schools, mit den deutschen Grundschulen vergleichbar, allerdings bis zu einem Alter von 11 Jahren, und eine Secondary School, die hinauf bis zu einem Alter von 16 Jahren bzw. 18 Jahren führt. In diesen Schulen werden Mädchen und Jungen koedukativ unterrichtet. In der Secondary School wird eine Schuluniform getragen. Die Schulbildung ist kostenfrei.

Jährlich gibt es ca. 40 Einschulungen. Da es keine größere Fluktuation oder Migration der Schüler gibt, entspricht diese Zahl in etwa auch der Zahl der Absolventen bzw. der Zahl der Schülerinnen und Schüler, die in die Secondary School aufgenommen werden. Daraus werden dann zwei Klassen gebildet, die sich zu einer gewissen zweigliedrigen Organisationsstruktur entwickeln, da die Schule berufs- bzw. hochschulpropädeutische Abschlüsse vermittelt.

Die Secondary School schließt mit dem GCSE-Level ab, das auf deutsche Verhältnisse übertragen in etwa dem mittleren Abschluss nach 10 Schuljahren entspricht. An der Prince-Andrew-Secondary-School in St. Helena – nicht aber in Ascension an der dortigen Secondary School – kann darüber hinaus in zwei weiteren Jahren das A-Level erworben werden, das den Eintritt in eine Universität ermöglicht. Allerdings gibt es nur wenige Schülerinen und Schüler in dieser Schulstufe, die etwa einer gymnasialen Oberstufe entspricht.

Schulen in St. Helena

Primary Schools sind – wie bei uns die Grundschulen – Schulen für alle Kinder der Bevölkerung. Die drei auf St. Helena vorhandenen Grundschulen decken die acht Distrikte bzw. Verwaltungsbezirke der Insel ab. Ihr Curriculum ist ähnlich dem unsrigen: eine solide Grundbildung in allen Bereichen unter Einbeziehung der lokalen und regionalen Besonderheiten der Insel. Das Schulleben ist intensiv, auf Tradition und Identität wird großer Wert gelegt. Die Ausstattung der Schulen ist, soweit das beurteilt werden kann, angemessen, allerdings nach unseren Maßstäben etwas altmodisch. Das trifft aber nicht für die pädagogischen Leitideen zu: Die Gleichheit der Rechte und Pflichten aller ist ebenso Maßstab wie gegenseitiger Respekt. Bullying – bei uns heißt es Mobbing – ist ein Verhalten, für das eine „Null-Toleranz“ gilt.

Die vergleichsweise frühe Differenzierung an der Secondary School macht entsprechende Räumlichkeiten notwendig. So gibt es für alle Naturwissenschaften, für den Bereich der Hauswirtschaften, aber ebenso für den berufsvorbereitenden Unterricht zahlreiche Fachräume, auch eine Autowerkstatt.

Ein besonderer Fachraum wird dafür vorgesehen, via Internet mit anderen Schulen, Lehrkräften oder Institutionen jenseits der Insel in Kontakt zu treten. So kann für interessierte und neugierige Schüler die extreme Insellage überwunden werden – ein Ausstattungsdetail übrigens, dessen Verbreitung auch an deutschen Schulen wünschenswert wäre.

Mit dem Programm SHAPE wurde eine Möglichkeit zur Ausbildung beeinträchtigter Jugendlicher geschaffen. Hochschulen oder Universitäten gibt es weder auf St. Helena noch auf den anderen Inseln des britischen südatlantischen Archipels. Wer studieren will, für den führt kein Weg an einer britischen oder anderen Universität vorbei, z. B. in Südafrika.

Lehrerausbildung – local and formal

Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten ihre pädagogische Ausbildung nach britischem Standard. Zunächst wird jedoch ein lokales Training auf der Insel an den Schulen durch entsprechende Ausbilder aus Großbritannien durchgeführt. Dann geht es außer Landes, um die entsprechenden Zertifikate erwerben zu können.

Die Ausbildung in Großbritannien dauert zwei Jahre. Das ist eine vergleichsweise kurze Zeit, was auch von den Lehrern selbst bemängelt wird. Offensichtlich gibt es Probleme mit dem Lehrernachwuchs, das heißt, es gibt zu wenig Interessierte für den Lehrerberuf – und das bei einer nach unseren Maßstäben traumhaften Lehrer-Schüler-Quote.

Offensichtlich gibt es auch eine Ungleichheit bei der Bezahlung. So wird davon berichtet, dass Lehrkräfte, die Saints sind, schlechter bezahlt werden. Das mag allerdings daran liegen, dass sie als Locals anders besoldet werden als Lehrkräfte im Auslandsschuldienst. Ein ähnliches System gibt es an deutschen Auslandsschulen.

Hohe Fluktuation der Lehrer – kaum soziale Probleme mit Schülern

Ein besonderes Problem der Schulen ist die hohe Fluktuation der Lehrkräfte, die aus Großbritannien kommen und auf St. Helena oder den übrigen Inseln des Archipels tätig sind. Zumeist unterrichten sie nur für zwei Jahre. Danach müssen sich die Schüler wieder auf neue Lehrkräfte ein-

stellen. Dass dies Konsequenzen für die pädagogischen Beziehungen oder sozialen Bindungen hat, liegt auf der Hand.

Apropos soziales Klima: Probleme wie Drogen- bzw. Alkoholmissbrauch kennt man ebenso wenig wie soziale Verhaltensstörungen. Das liegt auch an den engen familiären Bindungen der Schülerinnen und Schüler. Die Elternhäuser legen großen Wert auf gutes und partnerschaftliches Verhalten. Hier erweist sich aus pädagogischer Sicht der Old-fashioned-Charakter der Insel als ausgesprochen günstig.

Die Insellage als besondere Herausforderung

Auch in Deutschland gibt es kleine Inseln mit Schulen. Man denke nur an die Halligen. Aber die Situation von St. Helena ist insoweit eine Besonderheit, als die Insel (bisher) schwer zu erreichen und ein schneller Austausch von Material oder Personal nicht möglich ist. Bestenfalls die Schulen in Ascension und St. Helena können sich gegenseitig unter die Arme greifen, wenn es sein muss. Dabei müssen sie immer noch eine Distanz von 1300 km überwinden, eine Distanz, die immerhin der Nord-Süd-Länge der Bundesrepublik entspricht. Von Lehrerfeuerwehr kann also keine Rede sein.

Wenn von einer etwas altmodischen Ausstattung der Schulen die Rede war, dann bezieht sich das nicht auf den baulichen Zustand der Gebäude und Räume, sondern eher auf die pädagogischen Ausstattungsdetails. Gebäude und Räume sind – anders als zuweilen in Deutschland – topgepflegt. Die Schulen werden als gemeinschaftliche Projekte verstanden. Aber die gewisse Rückständigkeit ist eine Folge der mangelhaften Finanzierung der Insel durch Großbritannien, die an vielen Stellen sichtbar wird, insbesondere im Bereich der Infrastruktur.

Wie es heißt, will man der Insel durch Ankurbelung des Tourismus eine bessere Zukunft geben. Doch dazu muss zunächst kräftig investiert werden. Ein halb fertiger Flughafen mit riskanten Flugbedingungen ist da zu wenig. Es besteht der Eindruck, vieles wird angefangen, aber nur mangelhaft ausgeführt.

Das trifft für die Schulen zwar nicht zu; aber dass die Schulen einen entscheidenden Teil der sozialen Infrastruktur der Inseln bilden, unmittelbar verbunden mit der Zukunftsfähigkeit der Insel, daran kann kein Zweifel bestehen. Auf der Insel scheint man das verstanden zu haben, aber wohl nicht in der politischen Verwaltung, insbesondere nicht in Großbritannien selbst, das zu größeren Investitionen bereit sein müsste.

br

Nota bene

Viele der Angaben in diesem Beitrag stammen aus einem Gespräch mit Lehrerinnen und Lehrern der Schulen. Sie wollen jedoch nicht genannt werden, sondern verwiesen für offizielle Stellungnahmen an den Educational Director, eine Dame. Allerdings fand diese auch nach mehrtägigen Versuchen, selbst über das Regierungsbüro der Verwaltung, keine Zeit für ein Interview. Welche Gründe dafür tatsächlich maßgeblich waren, darüber kann nur spekuliert werden. Zukunftsfähige Schulen zahlen sich – so denke ich – auch durch eine hohe Kommunikationskompetenz aus.

Im Gespräch mit den Head Pupils Darren und Jade

Ruth Biggs – eine Lehrerin auf Ascension Island

Kein Himmelfahrtskommando

Ruth Biggs stammt aus Schottland, und zwar von den Hebriden, genauer: der kleinen Insel Bernera. Sie ist also ungewöhnliche Situationen gewohnt. Ruth ist – seit 1981 im Schuldienst des Vereinigten Königreichs – als Lehrerin nach Ascension Island gegangen, weil sie noch etwas von der Welt sehen wollte. Und weil sie eine Naturliebhaberin ist.

Ascension Island – zu Deutsch „Himmelfahrtsinsel“ – liegt mitten im Südatlantik zwischen Südamerika und Afrika, knapp südlich des Äquators. Ascension ist eine der drei Inseln des britischen Archipels im Südatlantik – Ascension, St. Helena und Tristan da Cunha.

Ruth Biggs unterrichtet an der Two-Boats-School, die für knapp 100 Schülerinnen und Schüler Lernort ist. An der Schule arbeiten vier Grundschul- und sechs Sekundarschullehrer/-innen sowie ein Schulleiter, der selbst nicht unterrichtet. Außerdem gibt es noch drei pädagogische Assistenten. Zwei der Lehrer/-innen sind einheimische aus St. Helena, also Saints, die übrigen sind Lehrkräfte aus Großbritannien im Auslandsschuldienst.

Die Kinder und Jugendlichen, die sie unterrichtet, seien wunderbar, sagt Ruth Biggs. Es sei, verglichen mit Schottland, ein leichter Unterricht, den sie liebe. Ihre Schüler hätten einen guten familiären Hintergrund, es gebe kaum soziale oder disziplinarische Probleme. Schade sei allerdings, dass die Schule nur bis zum mittleren Schulabschluss führte; es gebe immer wieder interessierte Jugendliche, die auch das A-Level, also vergleichsweise das Abitur, erreichen könnten. Sie müssten nach Großbritannien gehen, in ein Internat, wo sie auch wohnen könnten. In St. Helena ist das nicht möglich, da die dortige Secondary School keine Unterkunftsmöglichkeiten anbietet.

Ruth Biggs will ihren Vertrag auf Ascension jetzt verlängern. Sie ist sehr zufrieden mit ihren pädagogischen Möglichkeiten und begeistert von ihrer ungewöhnlichen beruflichen Aufgabe so weit weg von ihrer Heimat. Dabei immer wieder neue Erfahrungen machen zu dürfen, ist für sie ein großes Geschenk. „I love it, and I’m proud of it“, sagt sie und lacht.

br

Farm Lodge – das alte Planters House in den Bergen

HOCH DIE TASSEN!

Aktuell verteilen Kolleginnen und Kollegen aller Schularten landesweit ganz besondere Tassen an den Grundschulen. Die Aktion „Jetzt schlägt's 13!“ wird solidarisch von allen Mitgliedern des VBE unterstützt. Das ist der Grund, warum im Folgenden vom Alltag der Grundschullehrkräfte zu lesen ist.

Drei Jahre lang durfte ich als Förderschullehrerin an einer Grundschule arbeiten. Ich konnte täglich miterleben, was heute zu den Aufgaben einer Grundschullehrkraft gehört. Dies steht im krassen Widerspruch zu den Bezügen, die die Kolleginnen und Kollegen dafür erhalten.

In den ersten Wochen lernte ich die Grundschule kennen. Es handelte sich um eine dreizügige Schule, die Schwerpunktschule und Ganztagsschule ist. Hieraus ergab sich bereits die erste Frage: 12 Klassen, in denen Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf integriert sind – und dafür nur eine Förderschullehrerin und eine Pädagogische Fachkraft in Teilzeit? Würde das reichen?

Dann kam der Alltag. Die Klassen waren heterogener, als ich es erwartet hätte. In einer Klasse saßen von fast hochbegabten Kindern bis hin zu Kindern mit Förderbedarf. Je nach Klasse musste jeder Unterricht, jede Hausaufgabe mehrfach differenziert werden. Mir war das mehrfache Differenzieren nicht fremd, ich kannte es aber nur von der Förderschule mit Klassen mit einer Stärke von 8 Schülerinnen und Schülern und einer Doppelbesetzung. Während des Unterrichts musste die Grundschullehrkraft sich individuell auf im Schnitt 20–25 Kinder einstellen. Vor allem im ersten Schuljahr kann das viel Kraft und Geduld kosten.

Individuelles Arbeiten im Unterricht erfordert eine individuelle Planung. Die Kolleginnen und Kollegen der Schule erstellen individuelle Förderpläne, nach denen die Kinder gefördert werden. Da an der Förderung eines Kindes mehrere Personen beteiligt sind, wird auch dieser Förderplan unter der Beteiligung der betroffenen Lehrkräfte verfasst. Dies erfordert verschiedene Treffen zum Austausch nach der Unterrichtszeit. Weitere Treffen zur Reflexion des Förderplans folgen. Um den Eltern den Förderplan erläutern zu können, werden die Eltern nach der Unterrichtszeit zu einem Gespräch eingeladen. Für Kinder, deren Lernentwicklung gehemmt ist, werden in regelmäßigen Abständen Elterngespräche geführt.

Ein immer häufiger auftretendes Problem an Grundschulen sind Besonderheiten im Verhalten einiger Schülerinnen und Schüler. Von Kindern mit ADS/ADHS über Kinder mit autistischen Zügen bis hin zu Kindern mit massiven psychologischen Problemen. All diese Kinder werden in der Grundschule unterrichtet. In der Regel sind die Kolleginnen und Kollegen alleine in den Klassen. Eine Doppelbesetzung ist im besten Fall eine Stunde am Tag möglich. Eine einzelne Grundschullehrkraft soll also alle Auffälligkeiten im Verhalten alleine regeln und gleichzeitig einen Unterricht gewährleisten, der allen Schülerinnen und Schülern gerecht wird, ob schwach oder fit.

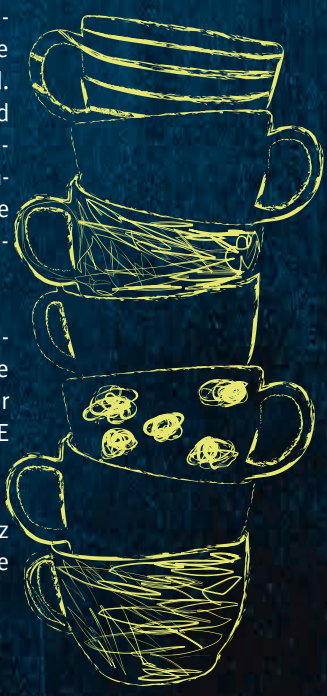
Das sind nur einige Merkmale der modernen Grundschulwirklichkeit. Weitere wären bzw. sind Ganztagsangebote, Konferenzen, umfassende Dokumentationen und Lernberichte, aktive Elternarbeit, Vernetzung mit externen pädagogischen Partnern etc.

Ich wurde an meiner Grundschule sehr wertgeschätzt, weder als Vertretungskraft missbraucht noch als Hilfslehrerin angesehen. Vertretungen wurden von den Kolleginnen und Kollegen selbst übernommen, damit ich meine Arbeit tun kann. Meine Hilfe wurde stets benötigt und angefragt. Ich konnte trotz der guten Voraussetzungen nicht immer allen gerecht werden.

Der Alltag einer Grundschullehrkraft hat sich im Laufe der Zeit stark gewandelt. Die Grundschule an sich hat sich aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen stark verändert. Die Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer haben sich dem gestellt, die Bezüge blieben, wo sie immer waren. Ich habe in meiner Zeit an der Grundschule erlebt, wie hoch die fachlichen Anforderungen an die Lehrkräfte sind. Sie sind Didaktiker, Pädagogen, Psychologen, Berater und Verwaltungsmitarbeiter in einer Person. Dies in Verbindung mit der hohen psychischen Belastung macht es unverständlich, warum Grundschullehrkräfte die geringste Besoldung aller Lehrerinnen und Lehrer erhalten. Ihre Einstufung in A 13 ist überfällig!

Darum hoch die Tassen in den Lehrerzimmern der Grundschulen! Redet darüber, und vielleicht finden sich neue Mitglieder für den VBE, die für die Durchsetzung unserer Forderung A 13 so wichtig sind. Denn hierfür muss der VBE eine starke Solidargemeinschaft sein!

Manuela Noll-Hussong, Junger VBE Rheinland-Pfalz
m.noll-hussong@vbe-rp.de



Generation K – Kultur trifft Schule (4/4)

Der Freitag ist ein alter Mann, die 7 ist zickig, das Dreieck leuchtet dunkel, die Beatles klingen orange. Was nach dem ersten Eindruck wie nach Kapriolen des menschlichen Gehirns klingt, gehört bei manchen Menschen (Synästheten) zum Alltag. Der Begriff steht auch für das Vermischen von Sinnesebenen: Buchstaben werden mit Zahlen kombiniert, Wochentage mit Farben, Zeitintervalle als geometrische Figuren. So fremdartig dies auf den ersten Blick auch erscheinen mag, fest steht, dass Synästheten im Erinnern von Ereignissen erstaunlich gut abschneiden; sie haben die Fähigkeit, Sinneswahrnehmungen zu vermischen und auf eine andere Ebene zu bringen. Die Kombinationsmöglichkeiten hier sind praktisch unbegrenzt.

Auch Goethe hatte sich bereits intensiv mit der Wahrnehmung von Farben beschäftigt. Mit seiner Farbenlehre zeigte er, dass Farben mehr sind als nur physikalisch messbare Phänomene auf der Netzhaut. Heute versucht auch die Pädagogik, diese zusätzlichen Erkenntnisse zu nutzen.

Redaktion (RED): Frau Jehle, Frau Schäper, wie sind Sie auf die Idee gekommen, das Thema (die deutschen Bundesländer und ihre Hauptstädte) nicht nur sprachlich, sondern auch visuell, akustisch und letztlich auch „räumlich" zu bearbeiten?

Kristina Jehle (KJ): Das Thema ist ein fester Bestandteil im Lehrplan einer 6. Klasse und darüber hinaus immer wieder Unterrichtsgegenstand – bis zu den Abschlussklassen. Die Zuordnung der 16 Bundesländer zu ihren Landeshauptstädten erscheint auf den ersten Blick einfach. Wir beobachten jedoch, dass für viele Schülerinnen und Schüler diese Verknüpfung nicht immer ganz so leicht ist, – was übrigens auch auf viele Erwachsene zutrifft. Hinzu kommt ja auch, im Kopf ein „geistiges Bild" von den einzelnen Bundesländern zu haben und, noch viel wichtiger, auch zu behalten. In einer Zeit, in der im täglichen Leben praktisch kaum noch mit Landkarten gearbeitet wird, keine einfache Aufgabe: Heutzutage nimmt das „Navi" einem ja diese Arbeit ab.

Wo er ist, ist Sachsen-Anhalt

Anja Schäper (AS): Auffällig war auch, dass der Lerneffekt, also die Erinnerung daran, welches Bundesland zu welcher Landeshauptstadt gehört, schnell verblasste. Es galt zu überlegen, ob es hier nicht erfolgversprechendere Lernmethoden gibt. So bekamen wir Kontakt mit der Künstlerin Frau Nicole Heidel. Frau Heidel hat ausgiebige Erfahrung, Unterrichtsinhalte mit anderen Dingen (z. B. Musik und Tanz) zu kombinieren, und konnte damit sehr gute Lernerfolge erzielen. Der Einsatz von LTTA (Learning Through The Arts) erschien uns hier sehr passend.

RED: Frau Heidel, welche Formen der Zuordnungen haben Sie eingesetzt?

Nicole Heidel (NH): Neben der Aufgabe, die Bundesländer zu „erwandern", schien mir als Einstiegsübung, „Geräusche und Wörter miteinander zu verknüpfen", besonders interessant.

RED: Können Sie uns das näher erklären?

NH: Hier lag die Aufgabenstellung anfangs darin, Begriffe oder Zahlen durch bestimmte Geräusche zu ersetzen. Also die Zahlen Eins, Zwei, Drei sollten ersetzt werden durch Lautmalerei wie „Swish" (1), „ffft" (2) und „juicy"(3). Die Kinder lernten dabei schnell, dass Klänge und Laute schnell oder langsam, laut oder leise oder z. B. auch mit verschiedenen Bewegungen ausgeführt werden können. Gerade jüngere Kinder sind bei dieser Übung

Die Lehrerinnen Kristina Jehle (rechts) und Anja Schäper an der Goethe-Realschule plus in Koblenz wollen eine Unterrichtseinheit in der 6. Klasse im Fach GL einmal „ganz anders“ durchführen.

sehr einfallsreich und erlernen diese Technik erstaunlich schnell.

RED: Und wie konnten Sie das auf den nächsten Lernschritt übertragen?

NH: Auch bei der Aufgabe mit den Bundesländern kann man diese Eselsbrücke nutzen: Bayern wird dann von einem Mitschüler A besetzt, München vielleicht mit Schülerin B. Unser Gehirn hat dann als Erinnerungsstütze idealerweise mehrere Assoziationsmöglichkeiten. Dies fördert die Fähigkeit, sich später besser an die Einzelinformationen zu erinnern. Der Umriss des Bundeslandes Niedersachsen bleibt dann in der Erinnerung evtl. der Ort, an dem vielleicht meine Freundin drinsaß. Stadtstaaten bleiben mit dieser Methode besonders gut in Erinnerung: HAMBURG, BREMEN, BERLIN – in die aufgeklebten (kleinen) Umrisse passen zwei Personen nun jeweils wirklich schwer rein – das vergisst man nicht so schnell.

RED: Welche Sinneswahrnehmung wurde noch angesprochen?

NH: Zum Schluss hatten wir noch die räumliche Wahrnehmung, einen Sinn, der beim Menschen in früheren Zeiten praktisch die Grundlage war für sein Überleben: Nur wer sich erinnern konnte, wo Nahrung, Wohnung, seine Familie waren, hatte eine Chance zum Überleben. Durch das „Erwandern“ der Deutschlandkarte wird auch körperlich deutlich, dass es von Baden-Württemberg bis nach Schleswig-Holstein „ziemlich weit“ ist. An den „Fußweg“ erinnert man sich später besser als an den kurzen Blick auf die Karte im Buch.

RED: Herzlichen Dank für die einfallsreichen Unterrichtsmethoden. Nach Goethe müssen sie einfach erfolgreich werden:
„Wir behalten von unseren Studien am Ende doch nur das, was wir praktisch anwenden.“
(aus Goethe, Gespräche. Mit Johann Peter Eckermann, 24. Februar 1824)

Mehr zu LTTA unter: www.nicole-heidel.com

kfs

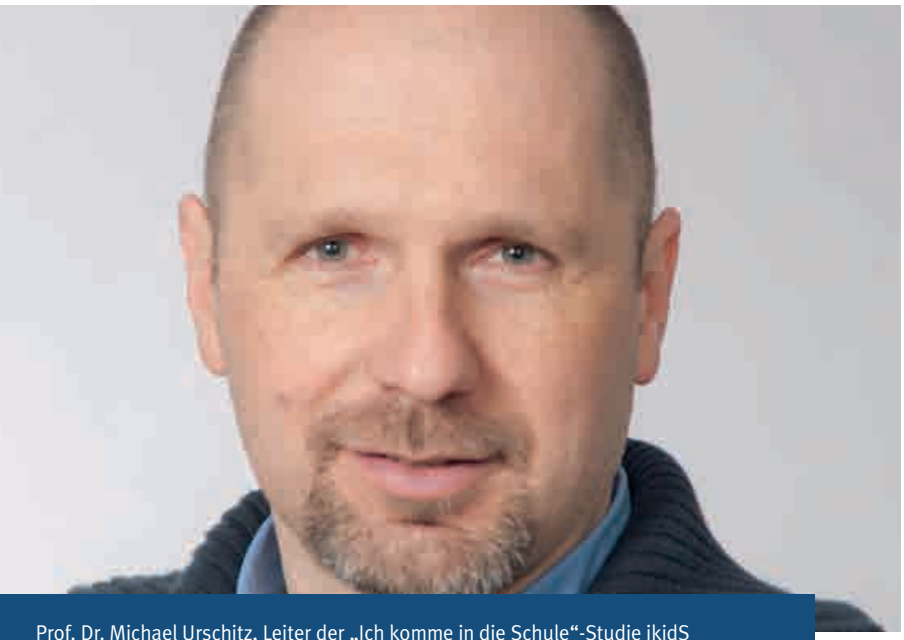
Vorbereitung zur „begehbaren“ Landkarte: Die Künstlerin Nicole Heidel „klebt“ die Umrisse der Deutschen Bundesländer auf den Aula-Boden.

Schülerinnen und Schüler „erwandern“ die Deutschen Bundesländer. „Der Lerneffekt ist nachhaltiger als nur der Blick ins Buch“ (Nicole Heidel, Künstlerin).

Einfallsreich und immer auf der richtigen Seite: mit einem Fuß in Rheinland-Pfalz, mit dem anderen in Hessen.

ikidS

In den vorherigen Ausgaben der RpS berichteten wir bereits über die Initiative der bildungspolitischen Sprecherin der FDP, Helga Lerch, Schulgesundheitsfachkräfte auch in Rheinland-Pfalz einzuführen. Zuletzt wurde die schulische Perspektive beleuchtet, welche Entlastungen eine Schulgesundheitsfachkraft für den Alltag im schulischen Betrieb hat. Das Gespräch mit Prof. Dr. Michael Urschitz, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, liefert nun Argumente aus medizinischer Sicht.



Prof. Dr. Michael Urschitz, Leiter der „Ich komme in die Schule"-Studie ikidS

Herr Prof. Urschitz, Sie sind Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin und leiten die ikidS-Studie, in der die schulischen Probleme und Benachteiligungen von chronisch kranken Kindern untersucht werden. Wie gehen Sie vor und was treibt Sie dabei an?

Die ikidS-Studie läuft nun seit 2014. Vor der Einschulung und während der 1. Klasse sowie in der 3. und jetzt in der 4. Klasse werden immer dieselben Kinder betrachtet, indem wir Fragebögen an Eltern sowie die Lehrkräfte geben und die Kinder selbst befragen. Ziel ist es, zu untersuchen, welche Auswirkungen chronische Erkrankungen auf den schulischen Alltag der Kinder und somit auch auf ihren schulischen Erfolg haben. Und natürlich auch, welche Maßnahmen erfolgreich ergriffen werden können, um diese Kinder zu unterstützen. Dieses Thema beschäftigt mich nun schon seit ca. 12 Jahren.

Von über 270 möglichen chronischen Krankheiten haben wir uns auf ca. 30 fokussiert, die besonders schulrelevant sind. Dazu gehören u. a. Diabetes, Seh- und Hörstörungen, Epilepsie, Allergien und Asthma, Schlafstörungen, die Folgen einer Frühgeburt oder auch Erkrankungen mit Störungen der Aufmerksamkeit und des Verhaltens wie bei ADS und ADHS. In der Vergangenheit konnten wir bereits zeigen, dass z. B. Schlafstörungen zu erhöhter Tagesmüdigkeit und durch diese wiederum zu Konzentrationsstörungen und schlechten Schulleistungen führen können. Somit haben diese Erkrankungen Auswirkungen auf den gesamten Tag, auf soziale Bereiche und letztlich auf die Bildung.

Die Bereitschaft aller Beteiligten ist sehr hoch – von den 70 angefragten Schulen, die vom schulärztlichen Dienst des Landkreises Mainz-Bingen betreut werden, haben 60 mitgemacht. Unterstützung erhielten wir auch aus den Ministerien für Bildung und Gesundheit. Die Schnittfläche zwischen Bildung und Gesundheit wurde bisher nicht gut beleuchtet. In Deutschland ist es die erste Studie, die versucht, die Vernetzung und Zusammenarbeit dieser beiden Bereiche zu fördern.

Sie wünschen sich bzw. fordern den Einsatz einer Schulgesundheitsfachkraft oder – weniger sperrig – einer Schulkrankenschwester. Wieso ist eine solche Fachkraft aus medizinischer Sicht an einer Schule notwendig?

Kinder verbringen einen Großteil ihrer Zeit in der Schule. Schülerinnen und Schüler mit chronischen Erkrankungen bekommen derzeit nicht immer die unterstützenden Maßnahmen, die sie brauchen – denn diese Maßnahmen benötigen medizinisch-pflegerischen Sachverstand und Zeit. Lehrkräfte sind dafür nicht ausgebildet. Auch findet sich bisher keine andere Berufsgruppe an den Schulen, die vorgesehene Maßnahmen sinnvoll und qualitätsgesichert ausführen könnte.

In Gesprächen mit Mainzer Lehrerinnen und Lehrern zeichnete sich für mich ein deutliches Bild ab, das mich dazu motivierte, eine Machbarkeitsstudie zur Schulgesundheitsfachkraft durchzuführen: Wenn die jetzigen Voraussetzungen für chronisch kranke Kinder einen Bildungsnachteil bedeuten, muss in der logischen Schlussfolgerung eine entsprechende Fachkraft an Schulen etabliert werden.

An internationalen Schulen, Schulen der dänischen Minderheit in Schleswig-Holstein und auch an Waldorfschulen sieht das ganz anders aus, hier gibt es solche Fachkräfte. An Waldorfschulen sind Schulärzte oder Gesundheitsfachkräfte bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Rudolf Steiner etabliert worden. Es gehört zum salutogenetischen Prinzip der Waldorfpädagogik und ist gelebte Praxis, dass Bildung und Gesundheit einander bedingen und dass der schulische Fokus auch auf der Gesundheit der Kinder liegen muss.

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Gesundheit und Bildung?

Da gibt es die unterschiedlichsten Wirkwege: Dass es einige chronische Erkrankungen gibt – wie z. B. eine geistige Behinderung –, die mit einer Verminderung der Intelligenz einhergehen, ist relativ klar. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Auswirkungen chronischer Erkrankungen, die zu keiner Intelligenzstörung führen. So können z.B. ehemalige Frühgeborene unter Reizverarbeitungsstörungen leiden und haben dadurch Lernprobleme. Die Konzentrationsfähigkeit kann durch ADS/ADHS, Schlafstörungen oder auch Allergien beeinträchtigt sein, was ebenfalls zu einem Leistungsabfall führen kann. Bei sichtbaren Fehlbildungen oder starkem Übergewicht kann es zu Problemen der sozialen Integration oder gar Stigmatisierung kommen. Oft haben Erkrankungen aber auch einfach aufgrund längerer Fehlzeiten Auswirkungen auf den schulischen Erfolg.

Es gibt aber nicht nur negative Effekte: Wir beobachten einen hohen Solidarisierungseffekt bei Kindern mit Körperbehinderung, die im – positiven Sinne – zum „Klassenmaskottchen“ werden können. Eher ängstliche Kinder oder solche mit emotionalen Beeinträchtigungen zeigen am Anfang ihrer schulischen Laufbahn teilweise bessere Leistungen. Diese Kinder versuchen negative Schulerfahrungen zu vermeiden und motivieren sich deshalb stärker für schulisches Lernen. Solche paradoxen Wirkungen bei emotionalen Störungen wurden uns von Kinderpsychologen berichtet.

Welche Aufgaben kann eine Schulgesundheitsfachkraft noch übernehmen außer der Versorgung chronisch kranker Kinder?

Die Akutversorgung, also die „Erste Hilfe“, steht außer Frage. Auch bei chronisch Erkrankten geht es um mehr als nur die Verabreichung von Medikamenten. Schulgesundheitsfachkräfte können Case-Management betreiben, d. h. eine Art „Krankenakte“ führen, die Versorgung des Kindes komplettieren. Dieses Case-Management wurde in Studien bereits gut untersucht: In den USA konnte mit dieser Methode das Asthma-Management optimiert werden.

Möglicherweise könnten – in ferner Zukunft – sogar medizinische Maßnahmen wie Physiotherapie, Logopädie und Ergotherapie im Rahmen der Ganztagsschule angeboten werden. Die Kinder verbringen zunehmend den größten Teil ihres Tages in der Schule und sind schulpflichtig. Daher muss mit entsprechenden Maßnahmen dafür gesorgt werden, die Partizipation an allen Schulaktivitäten zu ermöglichen und Schulabwesenheitszeiten zu verhindern bzw. zu reduzieren. Das gelingt, wenn eine entsprechende Fachkraft vor Ort ist und z. B. auch organisiert, dass externe Fachkräfte zu dem Kind kommen.

In Nordrhein-Westfalen kommt ambulante Kinderkrankenpflege auch in die Schule, um z. B. ein Kind mit Diabetes in seinem Insulinmanagement zu unterstützen. Dies gilt allerdings noch nicht für alle medizinischen Maßnahmen wie Logopädie, Ergotherapie etc. Die Koordination dieser therapeutischen Hilfen wäre durch eine Schulgesundheitsfachkraft möglich, was auch die betroffenen Familien entlasten könnte.

Die Liste ließe sich noch weiterführen: Gesundheitsförderung und Prävention, Analyse von Umweltbelastungen am „Arbeitsplatz“ Schule, Hygiene und Infektionsschutz sowie Hilfestellungen bei der Umsetzung der Empfehlungen der ärztlichen Schuleingangsuntersuchung …

Als wichtigste Aufgabe im möglichen Case-Management sehe ich jedoch die Vernetzung aller Akteure aus Schule und Gesundheitswesen an. Diese kommunikative Lücke besteht und muss geschlossen werden. Die Schulkrankenschwester kann an dieser Stelle Brücken bauen und sich um die Bedürfnisse und den Versorgungsbedarf der Kinder kümmern.

Wie können kleine Grundschulen in ländlicher Gegend versorgt werden?

Ich sehe das Projekt eher an Schwerpunktschulen und großen Schulen. Die Aufgaben müssen klar konzentriert werden, dann erhöhen sich auch Qualität und Effektivität. Dass nicht jede Grundschule im ländlichen Bereich eine Schulgesundheitsfachkraft einstellen kann, ist klar. Dort sehe ich eher das Konzept einer mobilen Fachkraft, die z. B. zwei bis drei Schulen betreut. Jedoch können alle von den Erfahrungen der großen Schulen profitieren.

Der Schwerpunkt sollte vor allem in der Grundschule liegen, wenn das Kind – sprichwörtlich – noch nicht in den Brunnen gefallen ist. Hier braucht es ein gutes Konzept von Anfang an, also ab der 1. Klasse. Vorher ist es nicht machbar, weil die Anzahl der Kitas unvergleichbar größer ist. Zu überlegen wäre, ob die Schuleingangsuntersuchung eventuell auf das 4. Lebensjahr vorverlegt werden sollte, damit z. B. Sprachstörungen und Bewegungsstörungen früher erkannt und behandelt werden können.

Welche beruflichen Qualifikationen muss eine Schulgesundheitsfachkraft mitbringen?
Eine Ausbildung zur/zum Kinderkrankenschwester/Pfleger mit entsprechender Berufserfahrung ist wünschenswert, aber noch nicht ausreichend. In die Schule müssen sie gut vorbereitet gehen und mehr als nur Pflegewissen mitbringen. Beim Modellprojekt zur Schulgesundheitsfachkraft in Hessen wurde ein Curriculum für eine 12-monatige Qualifizierung festgeschrieben, das als Mindeststandard gelten kann.

Ob es sich immer um Pflegekräfte handeln muss, wird sicherlich kritisch gesehen, da der neue Berufszweig eine Konkurrenz für die Krankenhäuser und Altenheime darstellten könnte. Möglich wären auch medizinisch-pflegerische Assistenzberufe – hier ist das Nachwuchsproblem nicht ganz so groß. Für mich sollten es aber tatsächlich Pflegekräfte mit einer Zusatzausbildung – beispielsweise in „öffentlicher Gesundheitspflege" – sein. Diese könnten dann nicht nur in Schulen, sondern auch in Ämtern und Betrieben arbeiten.

Welche Sponsoren gibt es für Ihre Machbarkeitsstudie und wie sieht eine mögliche Finanzierung aus, wenn Schulgesundheitsfachkräfte landesweit eingestellt werden sollen?

Unsere Studie finanzieren wir zurzeit aus Forschungsmitteln des Bundes und aus Spenden. Hier sind wir auf weitere Spenden z. B. von Stiftungen und privaten Sponsoren angewiesen. Gerne nehmen wir Spenden entgegen, dann könnten wir die Machbarkeitsstudie bereits auf mehrere Schulen ausdehnen.

Später braucht es dann eine Mischfinanzierung. Auf der einen Seite ist das eine kommunale Aufgabe, wie auch bei Schulsozialarbeitern, Schulpsychologen oder I-Helfern. Als verlängerter Arm der öffentlichen Gesundheitsdienste – also des Gesundheitsamtes – wäre es allerdings automatisch auch eine Landesaufgabe. Eine weitere Möglichkeit wäre, die Krankenkassen einzubeziehen, wenn Schulgesundheitsfachkräfte abrechenbare patientenbezogene Leistungen für die Krankenkassen erbringen. Auch die Unfallkassen können von einer vor Ort tätigen Schulgesundheitsfachkraft profitieren. Alternativ – aber auch nur kurzfristig – wäre der Zugang über das Präventionsgesetz eine Überlegung, wenn alle Kinder in die Leistungen einbezogen werden. Dabei gilt es, die drei verschiedenen Bereiche Administration, Fachaufsicht und finanzielle Verantwortlichkeit zu bedenken.

An der Goethe-Grundschule und der Maler-Becker-Schule in Mainz soll das Pilotprojekt mit dem Schuljahr 2018/19 starten. Wieso an diesen Schulen?
Die Schulleiterin der Goethe-Grundschule, Gabriele Erlenwein, hat unsere Studie von Anfang an unterstützt und beraten und war offen für das Projekt. Interesse und Initiative gingen hier von der Schule aus. Als Schule eines benachteiligten Stadtteils herrschen hier besondere Bedingungen: Sämtliche Nationalitäten und verschiedenste soziale Gruppen treffen aufeinander. Auch Sandra Schneider, Schulleiterin der Maler-Becker-Schule, war sofort aufgeschlossen und bereit, an ihrer Schwerpunktschule eine Schulgesundheitsfachkraft „auszuprobieren". Ich wünsche mir jedoch noch weitere Schulen im Landkreis, um ein breiteres Spektrum abzudecken.

Wie lautet ihr abschließender Appell aus medizinischer Sicht an Politiker, Sponsoren, Eltern und Schüler?
Für alle gilt: Das Bewusstsein für chronisch erkrankte Kinder in den Schulen und die Auswirkungen ihrer Krankheiten auf schulische Belange muss geschärft werden!

Politiker müssen registrieren, dass es auch neben der „klassischen Behinderung" eine große Gruppe von Kindern gibt, die ihre Aufmerksamkeit braucht. Es betrifft immerhin 15–20 % aller Schülerinnen und Schüler. Es gibt hier viele Probleme, aber keine guten Lösungen, weder medizinisch noch pädagogisch. Hier besteht Handlungsbedarf!

Jetzt ist genau die richtige Zeit, in ein solches Projekt zu investieren. Die Einführung von Schulgesundheitsfachkräften ist ein spannendes, neues und vor allem für Kinder und Eltern hilfreiches Projekt. Auch in der Presse häufen sich die Meldungen seit ca. zwei Jahren – jetzt ist das Thema da und muss angepackt werden!

Die Eltern chronisch erkrankter Kinder muss man kaum noch dazu auffordern – sie sind häufig verzweifelt und belastet und werden ein solches Angebot wohlwollend aufnehmen. Sie müssen aber andererseits auch die Angebote wahrnehmen und offen mit Lehrkräften über gesundheitliche Probleme ihrer Kinder sprechen. Nur wenn die Schule weiß, wie es dem Kind geht, kann sie auch handeln.

An Schulen spüren wir eigentlich gar keine Ablehnung, nur eventuell die Angst, dass es durch die neue Berufsgruppe zu Einsparungen an anderer Stelle, z. B. bei den I-Helfern kommen könnte. Aber auch das sollte relativiert werden: I-Helfer sind für ein einziges Kind da und haben ganz andere Aufgaben, eine Schulgesundheitsfachkraft käme allen Kindern zugute. Schulen müssen sich – falls sie es nicht schon längst tun – dem Verständnis öffnen, als multiprofessionelles Team zu handeln. Anfangsbedenken müssen durchgestanden werden, auch wenn es dafür Geduld braucht.

Mein Appell an die Schülerinnen und Schüler schließt sich dem Gedanken des Empowerments an: Sie müssen stärker statt schwächer gemacht werden. Jedes Kind hat etwas Besonderes und aus dieser Besonderheit kann es eine Stärke machen!

Für das Gespräch bedankt sich Elisa Engert.
ele

Diskriminierung im Bildungsbereich?!

Faktoren (er-)kennen und vermeiden …

Das war ein vielversprechendes Thema, zu dem die Bundessprecherin der VBE-Frauenvertretung Jutta Endrusch im Rahmen des Treffens der Landesgleichstellungsbeauftragten des VBE im April 2018 nach Berlin einlud.

Informative Vorträge und Diskussionsrunden ermöglichten einen regen Austausch zum Thema Chancengerechtigkeit. Wir alle sind gefordert, Antidiskriminierung als Bildungsziel zu verankern. So bestimmt auch das Schulgesetz von Rheinland-Pfalz (§ 1 Abs. 1), „dass die Schule den Auftrag hat, den jungen Menschen den Anlagen nach zu fördern …, unabhängig von seiner Religion, Weltanschauung, Rasse oder ethnischen Herkunft, einer Behinderung, seinem Geschlecht oder seiner sexuellen Identität“.

Bei Diskriminierungsvorfällen in Schulen und Kitas fragen sich die Betroffenen oftmals: Werde ich diskriminiert? An wen kann ich mich wenden, um wirksam dagegen vorgehen zu können?

Diskriminierung bedeutet immer eine Herabsetzung der Würde, eine Verletzung der Menschenrechte und der Freiheit von Menschen. Unsere Aufgabe als Schule ist es, dagegen vorzugehen und über Möglichkeiten des Abbaus von Diskriminierung und Benachteiligung aufzuklären – also präventiv zu agieren und zu intervenieren.

Um die Schulgemeinschaft für Diskriminierungen zu sensibilisieren, ist es wichtig, zu prüfen, an welchen Stellen Diskriminierung in der Einrichtung auftritt und wie sie sich äußert. Dadurch werden Benachteiligungen sichtbar gemacht und es wird Raum zur Thematisierung geboten.

Um einen Überblick über Diskriminierungserfahrungen innerhalb der Schule (z. B. Schüler/-innen, Eltern, Lehrer/-innen, andere Mitarbeitende) zu erhalten, ist es sinnvoll, schulinterne Befragungen durchzuführen. Dadurch können unterschiedliche Erfahrungen sichtbar gemacht werden und es wird deutlich, wo verstärkter Handlungsbedarf besteht.

Gibt es klar benannte Ansprechpersonen für Diskriminierung?

Welche Personengruppen werden in den Unterrichtsmaterialien in Wort und Bild repräsentiert, welche nicht? Um Lehrer/-innen für das Thema zu sensibilisieren und ihnen Handlungsmöglichkeiten gegen Diskriminierung aufzuzeigen, ist es notwendig, Lehrkräfte gezielt zu schulen. Erst dann sind sie in der Lage, Diskriminierung regelmäßig im Rahmen des Unterrichts zu thematisieren. Geeignete Schulungen sind insbesondere sogenannte Anti-Bias- und Diversity-Trainings. Solche Schulungen und Workshops sind besonders wirkungsvoll, weil sie in Übungen und Fallbeispielen zum Erkennen von Diskriminierung anleiten und konkret auf die Frage antworten.

Was man als einzelne Lehrkraft tun kann, wenn man eine Diskriminierung beobachtet

Charlotte Kastner von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (www.antidiskriminierungstelle.de) stellte hier den Praxisleitfaden zum Abbau von Diskriminierung in der Schule „Diskriminierung an Schulen erkennen und vermeiden“ vor. Es handelt sich bei dieser Publikation um eine sehr umfangreiche und ausführliche Broschüre, die viele Fragen beantwortet und dazu motiviert, sich aktiv für Chancengerechtigkeit und gegen Diskriminierung in Schulen einzusetzen. Außerdem wurde seitens der Referentin

Jutta Endrusch im Gespräch mit Katja Stein (VBE-Referentin für Gleichstellung)

auf die jeweiligen Antidiskriminierungsstellen auf Landesebene hingewiesen (https://mffjiv.rlp.de/de/themen/vielfalt/antidiskriminierungsstelle/), die als Ansprechpartner unterstützend zur Seite stehen können.

Die Rechtsanwältin Maryam Haschemi Yekani berichtete über das Berliner Netzwerk gegen Diskriminierung in Schule und Kita (BeNeDisk), das im Sommer 2014 gegründet wurde.

Das Netzwerk fordert die Einrichtung einer unabhängigen und weisungsungebundenen Informations- und Beschwerdestelle für Kitas und Schulen in Berlin. Es stellte sich hier die Frage: Warum bedarf es einer gesonderten Informations- und Beschwerdestelle für Schulen und Kitas?

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) umfasst zwar auch den Bildungsbereich, aber es bietet in erster Linie einen arbeits- und beamtenrechtlichen Diskriminierungsschutz für Beschäftigte an Schulen. Für Schülerinnen und Schüler an staatlichen Schulen gilt der Diskriminierungsschutz durch das AGG aber nicht.

Schülerinnen und Schüler haben an öffentlichen Schulen also keinen ausreichenden gesetzlichen Schutz gegen Diskriminierung im Bildungsbereich. Es muss also eine solche Beschwerdestelle geben, die mit ausreichenden rechtlichen Befugnissen ausgestattet ist, um einer Beschwerde nachgehen zu können. Bislang werden Beschwerden und Vorfälle vor allem an Beratungsstellen und Vereine herangetragen, deren Handlungsspielräume leider sehr begrenzt sind.

Die VBE-Bundesfrauenvertretung vertritt die Ansicht, das Prinzip des Gender-Mainstreamings und des Diversity-Managements als Modul in der Lehrerausbildung zu verankern. Außerdem sollen verstärkt Lehrerfortbildungen zu der genannten Thematik angeboten werden.

Katja Stein
VBE-Referentin für Gleichstellung
k.stein@vbe-rp.de

Was macht eigentlich ein Schulsozialarbeiter?

Thomas Schulte-Wissermann, Schulsozialarbeiter, Goethe-Realschule plus, Koblenz.
„Ich versuche einfach, da zu sein, wenn man mich braucht."

Hatte Harry Potter auf seiner Zauberschule Hogwarts eigentlich auch einen Schulsozialarbeiter?
Thomas-Schulte Wissermann (TSW): Eher kaum. Obwohl ich mir persönlich manchmal schon wünschte, zaubern zu können.

Aber jetzt mal im Ernst: An der Goethe-Realschule plus in Koblenz gibt es seit 1996 einen Schulsozialarbeiter – bis 2009 eine Kollegin. Seit über acht Jahren bekleiden Sie, Thomas Schulte-Wissermann, diese Funktion. Zu Beginn zwei Fragen:
1. Wie wird man Schulsozialarbeiter?
2. Was machen Sie eigentlich den ganzen Tag?
Zu 1: Generell ist der „Schulsozialarbeiter" ja kein klassischer Ausbildungsberuf und auch kein eigenständiger Studiengang. Dementsprechend gibt es da auch bei den Anstellungsträgern verschiedene Voraussetzungen. Ich bin beim Jugendamt der Stadt Koblenz, der Abteilung Kinder- und Jugendförderung, angestellt. In Koblenz muss man dafür im Normalfall „Soziale Arbeit" oder „Erziehungswissenschaften", also Pädagogik, studiert haben. Ich bin gelernter Diplom-Pädagoge. Zusätzlich habe ich eine Ausbildung zum Erlebnispädagogen gemacht.

Und 2: Mein Tagesablauf ist unterschiedlich. Es gibt einige fixe Eckpunkte, aber auch Zeiten, die ich flexibel und nach Bedarf gestalten kann. So versuche ich zum Beispiel, in allen fünften Klassen mit dem „Sozialen Lernen" vertreten zu sein. Ein wichtiger Punkt in unserem Schulkonzept ist neben dem „Klassenrat" das Programm „Pro-PP" („Programm zur Primärprävention"). Gerade in den

unteren Klassen arbeite ich hier an Übungen, die in den Klassen installiert und ritualisiert werden, um die Kinder in ihren sozialen Kompetenzen zu stärken. Hierdurch soll der Umgang miteinander verbessert und die Klassengemeinschaft gefestigt werden. So plane und organisiere ich seit Jahren – speziell für die fünften Klassen – auch Klassenfahrten im Sinne von Gemeinschaftserlebnistagen – und begleite diese dann natürlich auch.

In den höheren Klassen liegt ein Schwerpunkt meiner Zusammenarbeit bei Projekten im Unterricht oder bei der Präventionsarbeit. Für die jüngeren Schüler gebe ich z. B. Unterstützung im Fach Klettern an unserer Kletterwand in der Sporthalle. Noten darf und muss ich zum Glück ja nicht geben. Darüber hinaus führe ich Beratungsgespräche mit Schülerinnen und Schülern, deren Eltern und Lehrerinnen und Lehrern. Ich nehme an Konferenzen teil, begleite und unterstütze in Krisensituationen, mache Stadtteil- und Gremienarbeit, kooperiere mit anderen pädagogischen Einrichtungen sowie mit den Kolleginnen und Kollegen vom Jugendamt, kümmere mich mit um das Schulleben und versuche einfach da zu sein, wenn man mich braucht.

Meine kurze Definition von Schulsozialarbeit ist: Ich bin dafür da, dass es den Schülerinnen und Schülern gut geht! Zumindest versuche ich, die Voraussetzungen zu schaffen, dass sich die Kinder wohlfühlen. Wie auch immer dann der Weg aussehen mag.

Was ist für Sie der wichtigste Punkt?

Das kann man so gar nicht sagen: Jeder Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern ist immer wieder eine neue und spannende Herausforderung und interessant wird diese Aufgabe ja erst durch das Zusammenspiel der vielen Einzelaspekte. Meine Arbeit ist ja hauptsächlich geprägt durch den Schulalltag und da ist meine Zusammenarbeit mit jedem Lehrer und jeder Lehrerin anders. Über mangelnde Abwechslung kann ich mich jedenfalls nicht beklagen. Besonders wichtig ist für mich aber die Arbeit in den fünften Klassen mit der gemeinsamen Zeit bei den Ausflügen. Ein vertrauensvoller Kontakt und Umgang mit den Schülern erleichtert das Sprechen über deren Probleme. Vertrauen muss man sich erarbeiten und das braucht eben Zeit.

Wer kommt denn da zu wem? Die Schüler zu Ihnen oder eher umgekehrt?

Das hält sich die Waage. Der Weg ist da immer mal wieder anders. Es gibt Kinder oder Eltern, die sich direkt an mich wenden, andere werden von den Lehrkräften oder den Eltern geschickt, wieder andere spreche auch ich direkt an. Unsere Schule ist geprägt von den unterschiedlichsten Kulturen mit einem hohen Anteil an Migranten und Flüchtlingen. So verschieden die einzelnen Schüler sind, so unterschiedlich ist dann auch der individuelle Zugang.

Wie sieht Ihr Kontakt mit den Lehrerinnen und Lehrern aus?

Unser Kontakt und damit auch unsere Zusammenarbeit ist sehr eng. Zum einen kommen wir fast täglich im Lehrerzimmer zusammen und ich höre hier sozusagen auf dem „kleinen Dienstweg“ von den aktuellen Problemen aus den Klassenzimmern. Oft sind es ja auch Probleme, die ich über Wochen und Monate zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen begleite. Zudem nutzen wir die Zeit zur Planung gemeinsamer Projekte und zur Absprache von Terminen. Das Lehrerzimmer ist da nur einer von vielen Orten. Eine gute Kommunikation ist für meine Aufgabe ein sehr wichtiger Punkt.

Was sind denn für die Schule die konkreten Vorteile durch die Unterstützung durch einen Schulsozialarbeiter? Eine Zusammenarbeit mit dem Jugendamt ist doch so gut wie an jeder Schule möglich.

Ein Schulsozialarbeiter ist direkt vor Ort, kennt die Schüler und deren Problemlagen und: Die Kinder und Eltern kennen ihn. Das hilft auch, Hemmschwellen und noch vorhandene Vorurteile und Bedenken dem Jugendamt gegenüber abzubauen. Er kann daher auch begleiten,

Kletterübungen an der Wand: neben dem sportlichen Effekt auch immer eine gute Übung für soziales Lernen

vermitteln und somit letztendlich auch dauerhaft unterstützen. Vor allem aber kann er auch präventiv arbeiten und Probleme bearbeiten, bevor sich diese verfestigen.

Nennen Sie uns doch mal einen besonders spannenden Fall aus Ihrer täglichen Arbeit!

Spannend an meinem Beruf ist definitiv, dass jeder Tag anders ist und immer wieder etwas Neues passieren kann. Die „Fälle“ dagegen sind gar nicht so spannend, eher oft belastend, aber dann auch wieder sehr schön und gewinnbringend. Wenn man jemandem, egal ob Schüler, Eltern oder auch Lehrkräfte, auf irgendeine Art helfen und weiterhelfen kann, dann ist das in meinen Augen schon spannend genug.

„Spannend an meinem Beruf ist definitiv, dass jeder Tag anders ist und immer wieder etwas Neues passieren kann.“

„Es würde mich freuen, mit der Schulsozialarbeit eine positive Prägung bei unseren Schülern zu erzeugen.“

Wie hoch ist denn der Anteil von Schulen mit einem eigenen Sozialarbeiter? Gibt es da Zahlen für Koblenz?

In Koblenz ist mittlerweile an allen Schulen Schulsozialarbeit installiert. Der Umfang ist da allerdings an einigen Schulen noch verbesserungsfähig. An den städtischen Realschulen plus und der IGS sind im Stadtgebiet überall mindestens volle Stellen vorhanden. Der Stellen- und Stundenumfang richtet sich hier unter anderem auch nach der Schülerzahl. Die Goethe-Realschule plus hat noch eine Besonderheit: einen JobFUX. Das hat den großen Vorteil, dass sich dieser Kollege ausschließlich um das große Thema Berufsorientierung kümmert. Diese Aufgabe muss an anderen Schulen die Schulsozialarbeit noch zusätzlich übernehmen. Schulsozialarbeit an Grundschulen und auch den Gymnasien ist ebenfalls vorhanden, aber definitiv noch ausbaubar. Ansonsten wird diese Aufgabe in Rheinland-Pfalz stetig weiter gefördert und nimmt mittlerweile einen hohen Stellenwert ein.

Was machen Sie eigentlich in den Schulferien?

Im Gegensatz zu den Lehrern habe ich wie alle Angestellten im öffentlichen Dienst einen geregelten Urlaubsanspruch. Dieser reicht natürlich nicht, um alle Ferientage abzudecken. Neben einigen Ferienaktionen, hauptsächlich in den Oster- und Sommerferien, habe ich Präsenztage in der Schule, an denen ich Gesprächstermine habe oder mich auch um verwaltungstechnische Dinge kümmere.

Last, but not least: Um noch einmal auf unseren Anfang zurückzukommen – Welche Figur aus Harry Potter hätten Sie gerne sein wollen?

Ganz klar Hagrid ... Rubeus Hagrid. Er ist die Vertrauensperson der Schüler aus Gryffindor, quasi ein Erlebnispädagoge mit Humor und einem guten Gespür für Gut und Böse. Er ist auch die erste Person, die Harry Potter aus Hogwarts kennenlernt – eine wichtige Prägung durch eine positive Bezugsperson. Es würde mich freuen, wenn ich mit der Schulsozialarbeit dazu beitragen kann, eine ähnlich positive Prägung bei unseren Schülern zu erzeugen.

Beliebt sind Sie ja bei Ihren Schülern offensichtlich heute schon. Für den Rest wünschen wir viel Glück in der Zukunft!

Für das Gespräch bedankt sich Klaus Schmidt.

kfs

Alles, was Recht ist ...

Elektronische Schließanlage

Die Frage:
Der Schulträger tauscht nach Absprache mit dem Schulleiter die Schließanlage einer Schule gegen eine elektronische Schließanlage aus. Die Lehrkräfte sollen alle jeweils einen codierten Schlüssel erhalten, der gegen ein Pfand in Höhe von € 20,– pro Schlüssel herausgegeben wird. Die Schlüsselvergabe erfolgt durch den Hausmeister der Schule, der als Beschäftigter des Schulträgers die Vergabe verwalten soll. Jede Nutzung des elektronischen Schlüssels wird von der Schließanlage registriert und als Datensatz mit Angabe des Nutzers beim Schulträger gespeichert. Ein Verlust der Schlüsselkarte führt zu Pfandverlust.

Dieses Verfahren stößt im Kollegium auf Ablehnung. Das Hinterlegen eines Pfandbetrags wird nicht akzeptiert, zumal Schulleitung, Personalrat und Bedienstete des Schulträgers ihre Schlüsselkarte ohne Pfand erhalten.

Ist ein Schulträger berechtigt, für einen codierten Schlüssel Pfand zu verlangen? Dürfen Lehrkräfte, die nicht bereit sind, das Pfand zu hinterlegen, faktisch ausgesperrt werden? Ist es rechtens, die Zugangsdaten der einzelnen Lehrkräfte zu sammeln?

Die Antwort:
Lehrkräften darf der Zugang zu ihrer Arbeitsstätte nicht einfach verwehrt bleiben. In der Frage der entgeltlichen Schlüsselvergabe an Lehrkräfte einer Schule gilt das sogenannte Konnexitätsprinzip. Derjenige, der über Art und Umfang der Aufgaben und die damit verbundenen Kosten entscheidet, muss diese Kosten auch tragen. Das bedeutet: Wer die Musik bestellt, muss sie auch bezahlen. In diesem Fall kann der Schulträger zwar jede Schließanlage einbauen lassen, die er für sinnvoll erachtet, darf aber die Schlüsselvergabe an die dort bediensteten bzw. beschäftigten Lehrkräfte nicht von der Entrichtung eines Pfandes abhängig machen, insbesondere nicht, weil eine Pfandzahlung eine Vorauszahlung für einen möglichen späteren Schadensfall (Verlust des Schlüssels) wäre. Dies ist unnötig, weil Lehrerinnen und Lehrer in der Regel eine Diensthaftpflichtversicherung haben, die für den Schlüsselverlust aufkommt.

Sollte der Schulträger dennoch auf der Zahlung bestehen, müsste er den Lehrkräften, die sie verweigern, zu ihren gebundenen und zu einem Teil ihren ungebundenen Dienstzeiten den Zugang zur Schule gewähren. Beispielsweise müsste dann der betroffene Hausmeister auf Abruf erreichbar sein, um ggf. die Tür zu öffnen und beim Verlassen der Schule wieder abzuschließen. Dies gilt insbesondere für Lehrkräfte in der Ganztagsschule (GTS-Einsatz zählt allerdings zur gebundenen Dienstzeit) und für Lehrkräfte, die außerhalb des Unterrichtsvormittags Zweigstellen der Landesmedienzentren oder aber Bibliotheken an ihren Schulen betreuen. Hinzu kommen natürlich vorhersehbare Notwendigkeiten der Lehrkräfte, in der Schule Unterricht vorzubereiten. Diese müssten mit dem Hausmeister abgesprochen werden und der muss den Zugang zur Schule ermöglichen, da die Vorbereitung unerlässlich für den geregelten Ablauf des Unterrichts ist.

Aufgrund der zahlreichen Aspekte bei Einführung einer elektronischen Schließanlage hätten der Personalrat beteiligt und das Kollegium angehört werden müssen. Geldwerte Vorteile im Kollegium sind nicht statthaft. Daten, die über eine elektronische Schließanlage über die Lehrkräfte erfasst werden (Kommen und Gehen), dürfen nicht ohne deren Einverständnis weitergegeben werden, es handelt sich um personenbezogene Daten.

Feuerwehrübung außerhalb der gebundenen Dienstzeit

Die Frage:
Die örtliche Feuerwehr hat den Schulleiter gebeten, die Ringübung der örtlichen und umliegenden Feuerwehren an der Schule zu unterstützen. Der Schulleiter hat daraufhin angeordnet, dass die Lehrkräfte an dem Samstag, an dem die Ringübung der Feuerwehr durchgeführt werden soll, zur Unterstützung der Übung zum Dienst kommen

Alles, was Recht ist ...

müssen. Sie sollen als Statisten und Ordnungskräfte eingesetzt werden und die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler beaufsichtigen. Der Personalrat wurde nicht befragt. Der Schulleiter beruft sich auf sein Weisungsrecht qua Dienstordnung. Kann er die Feuerwehrübung zur Schulveranstaltung erklären und die Lehrkräfte zum Dienst an einem Samstag verpflichten?

Die Antwort:
Nein. Lehrkräfte sind zwar laut Dienstordnung verpflichtet, an schulischen Veranstaltungen auch außerhalb der gebundenen Dienstzeit teilzunehmen (Dienstordnung, Punkt 7.11.1), jedoch handelt es sich bei einer Ringübung der Feuerwehr nicht durch Beschluss des Schulleiters automatisch auch um eine Schulveranstaltung – selbst dann nicht, wenn sie an der Schule selbst und somit auch zum Schutz dieses Objektes und der Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler stattfindet.

Die Ringübung dient zunächst unmittelbar den Feuerwehren und gehört zur Erfüllung ihrer Aufgaben.

Neu organisiert:

VBE-Hotline – RECHTSBERATUNG

Anruf genügt.
Wir nehmen Ihren Fall auf und helfen Ihnen weiter.

Jetzt täglich Montag bis Freitag 9:30 bis 11:30

per Telefon 0 61 31 97 12 70 7

- einfach
- umfassend
- professionell

Der VBE bietet seinen Mitgliedern ein umfassendes Angebot für alle Fragen der beruflichen Rechtsberatung:
- Verwaltungs- und Dienstrecht
- Beamten- und Tarifrecht
- Schul- und Personalvertretungsrecht
- Beihilferecht/Altersteilzeit/Pensionsberechnung

Unsere Expertinnen und Experten des VBE-Netzwerks Rechtsberatung stehen für Ihre Anfragen per E-Mail recht@vbe-rp.de und über die Website www.recht-fuer-lehrer.de zur Verfügung.

Wir helfen Ihnen weiter. Garantiert.
So geht Rechtsberatung. Der VBE – mit Biss!

Der Schulleiter hat seine Befugnisse in diesem Fall überschritten, indem er die schulische Veranstaltung nicht der Gesamtkonferenz zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt hat. Die Planung, Koordination und Festlegung schulischer Veranstaltungen obliegt jedoch laut Konferenzordnung (Punkt 2.3.3) der Gesamtkonferenz.

Der Schulleiter kann, wenn die Zeit für eine ordentliche Gesamtkonferenz nicht mehr zur Verfügung stand, also nur auf Freiwilligkeit der Lehrkräfte und der Schülerinnen und Schüler hoffen. Er kann für die Teilnahme an der Feuerwehrübung werben, darf diese jedoch nicht zu einer Schulveranstaltung erklären und das Kollegium sowie Schülerinnen und Schüler nicht zur Teilnahme verpflichten.

Zusammengestellt von
Frank Handstein
f.handstein@vbe-rp.de

www.recht-fuer-lehrer.de

Kleiner Leitfaden für neu gewählte Personalratsmitglieder

„Aller Anfang ist (nicht) schwer!“ (Teil 11)

Nach den Personalratswahlen gibt es – vor allem für neu gewählte Personalräte – viele Fragen. Hier werden in loser Reihenfolge wichtige Begriffe aus dem Landespersonalvertretungsgesetz (LPersVG) erläutert.

Schutzbestimmungen (§ 6)

Personalräte „dürfen wegen ihrer Tätigkeit nicht behindert, benachteiligt oder begünstigt werden; dies gilt auch für ihre berufliche Entwicklung“.

Neben den Personalräten sind an einer Schule auch alle Beschäftigten gemeint, die (auch nur zeitweilig) Aufgaben oder Befugnisse nach dem Landespersonalvertretungsgesetz (LPersVG) wahrnehmen. Dazu gehören der Wahlvorstand, die Vertretung der Schwerbehinderten, Beschäftigte in Ausübung ihres Wahlrechts oder ihres Anregungs- und Beschwerderechts sowie ihres Teilnahmerechts an Personalversammlungen.

Unter Behinderung der Personalratsarbeit versteht man jedes Verhalten (Tun, Dulden oder Unterlassen), das die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse beeinträchtigt. Beispiele für Behinderung der Personalratsarbeit wären z. B.

- die Verweigerung der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit dem ÖPR (siehe § 2 LPersVG),
- die Weigerung, dem ÖPR den erforderlichen Geschäftsbedarf zur Verfügung zu stellen und die Sachkosten dafür zu tragen (siehe § 43),
- die Weigerung, der Informationspflicht nachzukommen (§ 69),
- die Untersagung, sich bei Problemen an den ÖPR zu wenden (§ 69).

Schutz der Mitglieder der Personalvertretung (§ 70 Abs. 1)

Die außerordentliche Kündigung von Mitgliedern des Personalrats, die in einem Arbeitsverhältnis stehen, einschließlich der auch nur vorübergehend nachgerückten Ersatzmitglieder bedarf der Zustimmung der Personalvertretung, wie es im ersten Absatz heißt.

Dieser Schutzparagraf bezieht sich in erster Linie auf die tarifbeschäftigten Kolleginnen und Kollegen, nicht auf die Beamt(inn)en. Die Beendigung eines Beamtenverhältnisses richtet sich nach dem Beamtenstatusgesetz bzw. dem Disziplinargesetz.

Die nicht verbeamteten Mitglieder des ÖPR sind vor einer außerordentlichen Kündigung geschützt, da hier die Zustimmung des Personalrats erforderlich ist. Verweigert der Personalrat die Zustimmung zu einer außerordentlichen Kündigung eines Personalratsmitglieds, kann die Dienststellenleitung beim Verwaltungsgericht (VG) beantragen, dass die verweigerte Zustimmung ersetzt wird. Das VG prüft und entscheidet, ob die außerordentliche Kündigung gerechtfertigt ist. Solche Fälle werden im Schulbereich selten auftreten.

Da Personalratsmitglieder besonders gefährdet sind, gekündigt zu werden, vor allem, wenn sie sich sehr stark für die Interessen ihrer Kolleginnen und Kollegen einsetzen, ist dieser Schutzmechanismus im Gesetz eingebaut. „Ordentliche Kündigungen“ von Personalratsmitgliedern sind nicht im LPersVG, sondern im Kündigungsschutzgesetz (KSchG) geregelt. Auch dadurch soll verhindert werden, sich unbequemer Personalräte zu entledigen. Das Kündigungsverbot für Personalratsmitglieder wirkt auch noch innerhalb eines Jahres nach dem Ende der Amtszeit des ÖPR-Mitglieds nach dem Ende der Amtszeit des Personalratsmitglieds nach (KSchG § 15 Abs. 2 Satz 2).

Abordnung oder Versetzung von PR-Mitgliedern (§ 70 Abs. 4)

„Personalratsmitglieder, einschließlich der, sei es auch nur vorübergehend, nachgerückten Ersatzmitglieder, dürfen gegen ihren Willen nur versetzt, abgeordnet oder zugewiesen werden, wenn dies unter Berücksichtigung der Mitgliedschaft im Personalrat aus wichtigen dienstlichen Gründen unvermeidbar ist und wenn der Personalrat der Versetzung, Abordnung, Umsetzung oder Zuweisung zugestimmt hat.“ Mitglieder des ÖPR (verbeamtet oder tarifbeschäftigt) können also nur mit Zustimmung des Personalrates versetzt oder abgeordnet werden; bei der erforderlichen Abstimmung ist ein Ersatzmitglied einzuladen, da die betroffene Person nicht mitstimmen kann. Dienstliche Gründe reichen nicht aus, da im LPersVG mit dem Wörtchen „und“ eindeutig die Zustimmung des ÖPR vorliegen muss. Verweigert der Personalrat seine Zustimmung, kann die angedachte Maßnahme nicht durchgeführt werden. Die fehlende Zustimmung kann weder durch ein Einigungsverfahren noch durch eine verwaltungsgerichtliche Entscheidung ersetzt werden.

Zusammengestellt von Johannes Müller

Haus Rheinfrieden, Rhöndorf

Studienförderung Rheinfrieden e. V. Köln

- **Ihr Sohn/Ihre Tochter befindet sich zurzeit im Studium für ein Lehramt, studiert katholische oder evangelische Theologie oder Sozialpädagogik?**

UND

- **Sie sind durch das Studium Ihrer Kinder oder aus anderen Gründen finanziell besonders belastet?**

UND

- **Sie wohnen im Gebiet der ehemaligen Rheinprovinz (Regierungsbezirke Düsseldorf, Köln, ehemalige Regierungsbezirke Aachen, Koblenz, Trier)?**

UND

- **Sie sind katholisch oder evangelisch, und Sie oder Ihr Ehepartner sind Mitglied im Verband Bildung und Erziehung?**

Dann können Sie einen Antrag auf ein zinsloses Darlehen stellen.

Wenn das Erste Staatsexamen oder das Examen der Universität bzw. Fachhochschule mit einer besonders guten Note abgeschlossen wird, kann das Darlehen zum Teil in ein Stipendium umgewandelt werden.

Nähere Informationen:

E-Mail:

studienfoerderung-rheinfrieden@t-online.de

oder

Rektor a. D. Bernd Schäfer

Habsburgring 110

56727 Mayen

Tel.: 02651-71525

Juni/Juli
Infos & Technik

Adblocker

Werbung nervt oft! Dabei dient Werbung der Finanzierung von Inhalten, ohne Werbung können viele Webseiten dichtmachen. Um die Akzeptanz von Werbung zu vergrößern, versucht Google nun, einen eigenen Werbefilter zu etablieren, einen eigenen Adblocker. In Chrome, dem Browser von Google, werden alle stark nervenden Werbungen ausgeblendet. Dazu ist von Google und einer Reihe von Wirtschaftsunternehmen ein „Better-Ads-Standard“ definiert worden. So ist z. B. Werbung nicht mehr erlaubt, die mehr als 30 % des Inhalts überdeckt. Bei jeder Internetseite, die gegen diesen Standard verstößt, wird die Werbung komplett ausgeblendet.
www.betterads.org

IP-Kamera

Sie suchen eine drahtlose IP-Kamera? Unter 100 € werden Sie kaum fündig, aber es geht auch günstiger! Kombinieren Sie einfach eine preiswerte Kamera mit einer Powerbank! Sie können jede Kamera dazu nutzen, die ihre Stromversorgung (5 V) per USB beziehen kann! Kameras unter 50 Euro sind z. B. die „S5 Wireless“ (HiKam), die mit knapp 30 Euro sehr günstige „IPC-220.HD“ (Pearl, Abbildung) oder die „C1 Lite“ (Foscam).

USB-Sticks

USB-Sticks sind zur Massenware geworden. Ob beim Discounter, im Drogeriemarkt oder im Fachhandel: Für wenige Euro können sie mitgenommen werden. Gut bedient ist man mit Sticks der großen Marken wie z. B. Verbatim, Intenso, Corsair oder SanDisk. Bei No-Name-Sticks, die direkt in China bestellt werden, besteht die Gefahr, dass die angegebene Kapazität nur vorgegaukelt wird. Für einfache Back-ups der eigenen Texte reichen 16 GByte, für Bilder oder Filme sollten mindestens 32 GByte gewählt werden. Standard ist USB 3.0; wenn Sie einen preiswerteren USB-2.0-Stick kaufen, dann sollte Ihnen klar sein, dass er sehr viel langsamer ist. Sie haben noch einige ältere Sticks in der Schublade, die Sie nicht mehr nutzen? Machen Sie daraus z. B. einen Rettungsstick, einen Stick mit portablen Programmen oder einen Linux-Bootstick. Hier finden Sie weitere Möglichkeiten, alte Sticks zu nutzen:
www.com-magazin.de
www.tutonaut.de

Katzenklo

Immer eine ordentliche Katzentoilette? Mit „Litter“ kein Problem. Normalerweise ist die Toilette verschlossen, sie öffnet sich über einen Bewegungsmelder. Nach Benutzung durch die Katze wird die Katzenstreu automatisch gesiebt, eine Schublade mit Abfalltüte dient zur hygienischen Entsorgung. Eine LED zeigt an, wenn der Abfallbehälter geleert werden muss. Für Katzenbesitzer hilfreich, aber für die derzeit geforderten 539 € sehr teuer!
www.litter-robot.eu

Powerbanks

Sie suchen eine mobile Stromtankstelle für Ihr Smartphone? Die Auswahl ist groß, der Unterschied bei „normalen“ Powerbanks liegt primär in der Kapazität. Um sich abzusetzen, bieten einige Ladestationen mehr als nur eine Funktion. Eine Taschenlampe ist häufig, andere Zusätze sind seltener. So bietet z. B. der „Plus Heat“ von Xlayer (ca. 20 €) zusätzlich einen Taschenwärmer, die „ICY BOX IB-PBa5000“ (ca. 25 €) im integrierten Display Uhrzeit, Thermometer, Wecker und einen Kalender. Beim Powerbank-Wecker „PBW-50“ von Revolt (ca. 20 €) können zwei Geräte gleichzeitig aufgeladen werden, statt der Uhrzeit kann im Display eine Laufschrift angezeigt werden. Die Kapazität der Powerbanks liegt jeweils über 5000 mAh, genug, um ein Smartphone komplett aufzuladen. Wählt man ein Modell mit mehr Kapazität, dann kann z. B. auch ein Auto damit gestartet werden. So liefert die „Aukey Auto Starthilfe & Power Bank 18000mAh“ genug Spitzenstrom, um selbst große Dieselmotoren zu starten. Der Preis ist mit ca. 90 € aber hoch und wirklich portabel sind diese Akkus wegen ihres Gewichts nicht. Unter 0 °C sollten sie zudem nicht im Auto gelagert werden.

VLC Player 3.0

Die neue Version des Videoplayers VLC bietet viele Verbesserungen und steht für fast alle Systeme zur Verfügung. So können jetzt z. B. 4K- und HDR-Videos wiedergegeben werden, zur 360-Grad-Wiedergabe gibt es ein Navigationsfeld und er unterstützt das Durchsuchen von NAS oder lokalen Netzlaufwerken. Außerdem können Filme über einen Chromecast-Stick vom Notebook auf den Fernseher übertragen werden. VLC ist ein Medienplayer, der mit fast allen Formaten zurechtkommt. Nur gekaufte Blu-Ray-Discs, die einen Kopierschutz besitzen, können nicht abgespielt werden. Wie bei vielen Programmen gibt es eine 32-Bit- und eine 64-Bit-Version. VLC ist kostenlos. Hier können Sie es herunterladen und finden ein gutes Forum:
www.vlc.de

Android-Apps

Zurzeit gibt es im Play-Store von Google mehr als 3,5 Millionen Apps für das Betriebssystem Android! Dabei hat Google im letzten Jahr mehr als 700.000 Apps aus dem Store entfernt. Neben etwa 250.000 Apps, die keinen Nutzen boten, waren es mehrheitlich Schadprogramme, also Apps, die z. B. heimlich kostenpflichtige SMS versenden oder Daten abgreifen. Ungefährlich sind in der Regel die Apps, die schon lange im Store zur Verfügung stehen, die viele Downloads und gute Bewertungen haben, sowie die Apps, die die Bemerkung „Empfehlung der Redaktion“ tragen.

Maus-Tasten

Viele Spieler brauchen programmierbare Zusatztasten an der Maus! Bei der „Naga Trinity“ von Razer ist der Spieler nicht an eine feste Tastenzahl gebunden. Durch drei austauschbare Seitenteile können entweder zwei, sieben oder zwölf zusätzliche Tasten genutzt werden. Die Rechtshänder-Maus ist kabelgebunden, sie kostet ca. 100 €. Wer neben Word und Excel Spiele wie z. B. „Solitaire“, „Battlefield“ oder „DotA 2“ spielt, der

Juni/Juli
Infos & Technik

wird die Wechselmöglichkeit zu schätzen wissen.
www.razerzone.com/de-de/

App-Tipp: Linguee

Sie suchen für den Urlaub einen guten Offline-Übersetzer? Mit Linguee benötigen Sie keine Internet-Verbindung, um übersetzen zu lassen! Insgesamt stehen 25 Sprachen zur Verfügung, wobei sich Chinesisch, Russisch und Japanisch nur englisch übersetzen lassen. Linguee ist eine gute Alternative zum Google-Übersetzer und für iOS und Android kostenlos und werbefrei.

Internet

Bohrmaschine kaputt? Nachhilfe gesucht? Dann fragen Sie Ihre Nachbarn! Hier soll ein Netzwerk aufgebaut werden, das Hilfe im „echten" Leben anbietet. Eine gute Idee, die bereits an vielen Orten funktioniert!
www.nebenan.de

Im Frühling boomt der Neuwagen-Handel. Nicht nur beim Händler vor Ort, auch im Internet können Neuwagen konfiguriert und bestellt werden. Manchmal teurer als der örtliche Händler, oft billiger. Der ADAC empfiehlt besonders folgende Internet-Anbieter, wobei beim Autohaus24 die Barpreise nicht direkt angezeigt werden:
www.autohaus24.de
www.carsagentur24.de
www.meinauto.de

Sie zahlen zu viel Miete? Hier können Sie überprüfen, ob Sie aufgrund der Mietpreisbremse Anspruch auf Reduzierung haben. Das Portal prüft und vertritt Sie vor Gericht. Nur bei Erfolg ist ein Honorar in Höhe von vier Monatsminderungen fällig, das in der Regel aus der Rückzahlung vom Vermieter geleistet wird.
www.wenigermiete.de

Gibt es in Ihrer Region Wölfe? Die Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf zeigt, wo einzelne Wölfe und Wolfsrudel vorkommen. Daneben gibt es Informationen über Wölfe und Bilder von wild lebenden Wölfen.
www.dbb-wolf.de

Amazon kennt jeder, gestartet wurde 1998 als Buchhändler. Auch heute findet man ein großes Angebot an Büchern, auch antiquarisch. Neben Amazon gibt es aber eine Reihe anderer interessanter Händler, Vermittler oder Marktplätze. Einer der größten und interessantesten Marktplätze ist Booklooker, neben Büchern findet man dort inzwischen auch gebrauchte Hörbücher, Musik oder Spiele. Verkaufen kann jeder dort, nur bei Verkauf wird eine Provision von knapp 7 % fällig. Ebenfalls lohnenswert ist ein Blick in das Zentrale Verzeichnis Antiquarischer Bücher (ZVAB), wo viele Antiquare ihr Angebot auflisten.
www.booklooker.de
www.zvab.com

Tipps und Tricks

SpeedyFox
Ihr Browser ist langsam geworden? SpeedyFox räumt auf, löscht Datenmüll und löst alle Bremsen. Das Programm erkennt die installierten Browser und optimiert automatisch. Download z. B. unter:
www.chip.de

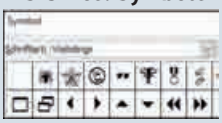
YouTube
Sie wollen ein YouTube-Video auf der Festplatte speichern oder in eine MP3-Musikdatei umwandeln? Mit einer Browser-Erweiterung ist es leicht mög-lich. Gut sind z. B. „Video Download-Helper" oder „Free YouTube to

MP3 Converter". Wenn Sie die Erweiterung nicht in der Add-on-Sammlung Ihres Browsers finden, dann können Sie sie auch über andere seriöse Quellen beziehen, z. B. hier:
www.chip.de

iOS/Android
Sie scheuen den Umstieg von iOS auf Android? Wenn Sie viele Apps gekauft haben, dann müssen Sie nochmals kaufen. Unter Android sind viele Apps aber günstiger oder sogar kostenlos. Ihre Kontakte, Fotos und Termine können Sie aber einfach übertragen. Wenn Sie „Google Drive" auf Ihrem iPhone installieren, können Sie dort sichern und nach dem Umstieg stehen sie Ihnen zur Verfügung. Voraussetzung ist, dass Sie sich mit demselben Konto auf dem neuen Android-Smartphone anmelden, das Sie auch bei Google Drive genutzt haben.

Android – PIN
Bei jedem Neustart des Telefons geben Sie die PIN Ihrer SIM-Karte ein? Wenn es Sie stört, können Sie die Notwendigkeit der PIN-Eingabe deaktivieren. Sie können aber auch die PIN ändern, beide Möglichkeiten finden Sie in den Einstellungen unter Sicherheit/SIM-Sperre einrichten.

MS Office: Symbole



In jedem Office-Programm können Sie alle in Windows installierten Symbole verwenden. So wählen Sie z. B. in Powerpoint Einfügen/Symbole. Nun wählen Sie die Schriftart, z. B. „Wingdings" oder „Webdings". Wenn Sie aber eine Powerpoint-Präsentation an einem fremden Rechner vorführen wollen, dann kann es sein, dass Ihre schönen Symbole nicht angezeigt werden! Das Gleiche gilt auch für eine Textdatei, die Sie z. B. per Mail versenden. Um sicherzustellen, dass Ihre Symbole mit der Datei gespeichert werden, müssen Sie sie einbinden: Datei – Optionen – Speichern, dort (ganz unten) „Schriftarten in der Datei einbetten" wählen! Die beiden zusätzlichen Optionen dienen dazu, die Dateigröße zu reduzieren, da die Einbettung der Schriften viel Speicherplatz benötigt. Wenn Sie jetzt speichern, dann gehen die Symbole nicht verloren!

Vorschau

In der nächsten Ausgabe lesen Sie u. a.:

- Internet in Schulen
- Cybermobbing
- Camcorder

Rückmeldungen erwünscht!
Schicken Sie Anregungen, Wünsche o. Anmerkungen an den Autor:
N.Ristic@gmx.de

Wir gratulieren zum Geburtstag – Juli

94. Geburtstag
AM 21.07. > Theo Berchtold
Franz-Fluch-Str. 15 ■ 67152 Ruppertsberg
AM 29.07. > Georg Rehberg
Wiesenweg 14 ■ 57629 Merkelbach

92. Geburtstag
AM 15.07. > Lena Bold
Ringstr. 3 ■ 66919 Weselberg
AM 18.07. > Berthold Clemens
Zweibrücker Str. 11
66892 Bruchmühlbach

88. Geburtstag
AM 26.07. > Hans Heinen
Neuenahrer Str. 71
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler

87. Geburtstag
AM 15.07. > Paul Leifeld
Spesenrother Weg 22 ■ 56288 Kastellaun
AM 24.07. > Annerose Schmitt
Leibnizstr. 14 ■ 55118 Mainz

84. Geburtstag
AM 13.07. > Grete Keller
Im Flürchen ■ 56865 Schauren
AM 24.07. > Gertrud Kabanow
Egellstr. 21 ■ 67071 Ludwigshafen
AM 29.07. > Käthe Jäger
Klucksborn 2 ■ 56653 Glees

83. Geburtstag
AM 28.07. > Franz-Josef Kexel
Am Schulplatz 3 ■ 56479 Hellenhahn
AM 30.07. > Diether Becker
Buchenweg 8 ■ 54497 Morbach

82. Geburtstag
AM 05.07. > Albert Komes
Danziger Str. 101 ■ 54516 Wittlich
AM 10.07. > Herbert Deptowicz
Am Mühlensee 1 ■ 55411 Bingen-
AM 15.07. > Anna-Maria Schuh
Königsberger Str. 15 ■ 54516 Wittlich
AM 29.07. > Georg Klein
Im Eschelchen 16 ■ 56462 Höhn-Oellingen

81. Geburtstag
AM 04.07. > Berthold Heddergott
Weinberg 11 ■ 56651 Niederzissen
AM 14.07. > Paula Antony
72, rue Kecker ■ 5489 Ehnen

80. Geburtstag
AM 01.07. > Christhilde Feller
Gutenberger Str. 33
55545 Bad Kreuznach
AM 22.07. > Rudolf Machowsky
Falkenweg 10 ■ 53489 Sinzig-Westum
AM 23.07. > Rudolf Quarz
Im Kirschloch 3 ■ 67661 Kaiserslautern
AM 26.07. > Erika Genetsch
Im Kirchberg 35 ■ 54470 Lieser
AM 29.07. > Peter Thiel
Feldstr. 29 ■ 54290 Trier

79. Geburtstag
AM 08.07. > Elke Schwab
Oberstiftstr. 42 ■ 54338 Schweich, Mosel
AM 16.07. > Jürgen Werle
Auf Erkelreg 11 ■ 54523 Hetzerath
AM 25.07. > Rita Burger-Weiter
Friedrich-Ebert-Str. 60 ■ 67346 Speyer
AM 26.07. > Christel Krötz
Richard-Wagner-Str. 26 ■ 54516 Wittlich
AM 29.07. > Edgar Gehrlein
Theod.-Heuss-Str. 6 ■ 76889 Schweigen

78. Geburtstag
AM 01.07. > Gisela Klapperich
Bahnhofstr. 70 ■ 56745 Weibern
AM 07.07. > Ignaz Berens
Im Auel 3 ■ 54579 Üxheim-Niederehe
AM 16.07. > Werner Konrad
Berliner Str. 53 ■ 67360 Lingenfeld
AM 20.07. > Doris Lange
Alex-Müller-Str. 112
67657 Kaiserslautern
AM 26.07. > Kurt Dehe
Blücherstr. 35 ■ 56349 Kaub
AM 29.07. > Heinz-Peter Wachalski
Am Lichterkopf 37 a ■ 56112 Lahnstein

77. Geburtstag
AM 03.07. > Lieselotte Kirsch
Hegertumstr. 8 ■ 66996 Erfweiler
AM 04.07. > Anita Marx
Kreuzgartenweg 10 ■ 56329 St. Goar
AM 11.07. > Hans-Josef Stuhlträger
Koblenz-Olper-Str. 65
56170 Bendorf-Sayn
AM 17.07. > Hans Salm
Kirchstr. 12 ■ 67482 Freimersheim
AM 24.07. > Hans-Günter Ellrich
Im Bienengarten 6 ■ 76889 Pleisweiler
AM 28.07. > Heide Zachris
Im Langenbaar 26 ■ 54587 Lissendorf
AM 31.07. > Hedwig Weber
Kolpingstr. 29 ■ 56751 Polch

76. Geburtstag
AM 09.07. > Albine Koenen
Grawertstr. 26 ■ 54316 Pluwig
AM 19.07. > Herbert Marx
St.-Anna-Str. 58 ■ 54295 Trier-Olewig
AM 29.07. > Monika Thielen
Im Bungert 18 ■ 54518 Altrich

75. Geburtstag
AM 17.07. > Christel Kolle
Flachswiese 6 ■ 54343 Föhren
AM 18.07. > Ursula Ohly
Hohenzollernstr. 94 ■ 56068 Koblenz

74. Geburtstag
AM 17.07. > Matthias Hayer
Am Sterenbach 3 ■ 54516 Wittlich
AM 22.07. > Richard Nonn
Braunsbergweg 57 ■ 56656 Brohl-Lützing
AM 28.07. > Roland Lochner
Brüningstr. 90 ■ 54470 Bernkastel-Kues
AM 30.07. > Marliese Köster
Warschauer Weg 15
67069 Ludwigshafen

73. Geburtstag
AM 11.07. > Paul Schmitgen
Ahornweg 4 ■ 54470 Bernkastel-Kues
AM 12.07. > Marion Lehmann
Kreuzweg 10 a ■ 55435 Gau-Algesheim
AM 18.07. > Hans-Erich Klein
Neubergstr. 20 ■ 76887 Bad Bergzabern
AM 29.07. > Almut Walter
Kahrener Str. 26 ■ 54439 Saarburg

72. Geburtstag
AM 06.07. > Ursula Böhmer
Böhmerstr. 44 ■ 57537 Wissen
AM 10.07. > Marlies Galeazzi-Mohr
Bergstr. 18 ■ 56290 Beltheim-Schnellbach
AM 17.07. > Evi Handrich
Dr.-Sartorius-Str. 47 ■ 67435 Neustadt
AM 18.07. > Werner Daiber
Eifelstr. 4 ■ 56299 Ochtendung
AM 26.07. > Doris Jarding
Am Kurpark 10 ■ 54470 Bernkastel-Kues
AM 31.07. > Werner Frank
Brunnenstr. 3 ■ 56337 Kadenbach

71. Geburtstag
AM 17.07. > Helga Schlick
Ulmenweg 10 ■ 66953 Pirmasens
AM 20.07. > Edith Wimmer
Talweg 1 ■ 54516 Wittlich
AM 29.07. > Dieter Stichler
Frühlingstr. 35 ■ 67734 Katzweiler
AM 30.07. > Peter Simon
Lindenstr. 18 ■ 55743 Idar-Oberstein
AM 31.07. > Anita Kunz
Konrad-Adenauer-Str. 134
67663 Kaiserslautern

70. Geburtstag
AM 05.07. > Anna-Elisabeth Hoffmann
Dreikönigsstr. 3 ■ 55411 Bingen
AM 09.07. > Gerd Becker
Wiesenstr. 47 ■ 56459 Kölbingen
AM 13.07. > Dorothea Oser
Kleiststr. 7 ■ 76761 Rülzheim
AM 16.07. > Dagmar Wolnizki
Auf dem Nüchel 8 ■ 56746 Spessart
AM 17.07. > Elisabeth Kunzmann
Dürerweg 12 ■ 67354 Römerberg
AM 21.07. > Pia Becker
Bergstr. 14 ■ 66907 Glan-Münchweiler
AM 23.07. > Albert Schall
Schubertstr. 1 ■ 67378 Zeiskam

Wir gratulieren zum Geburtstag – August

95. Geburtstag
AM 05.08. > Oskar Link
Mühlenweg 8 ■ 54340 Klüsserath

93. Geburtstag
AM 11.08. > Agathe Werlein
Zeiselstr. 9 ■ 66919 Weselberg

92. Geburtstag
AM 08.08. > Hans Wintrich
Wirftstr. 23 ■ 54589 Stadtkyll
AM 23.08. > Gisela Schlanstedt
Friedr.-Ebert-Allee 3 ■ 54292 Trier

91. Geburtstag
AM 07.08. > Erwin Scherrer
Goethestr. 9 ■ 76870 Kandel
AM 12.08. > Marianne Marxen
Blumenwiese 20
54329 Konz-Niedermennig

89. Geburtstag
AM 02.08. > Maria Lehr
Eichendorffallee 20 ■ 67105 Schifferstadt

88. Geburtstag
AM 17.08. > Richard Lill
Schubertstr. 24
66877 Ramstein-Miesenbach

87. Geburtstag
AM 27.08. > Robert Monnerjahn
Treverer Weg 3 ■ 56626 Andernach

86. Geburtstag
AM 15.08. > Walburga Gruber
Annabergstr. 8 ■ 55131 Mainz

85. Geburtstag
AM 22.08. > Ruth Rottmann
Mainzer Str. 440 ■ 55411 Bingen

84. Geburtstag
AM 13.08. > Waldemar Deimling
Saarlandstr. 11 ■ 56626 Andernach
AM 19.08. > Paul Schwöbel
Bogenstr. 15 ■ 67705 Trippstadt
AM 21.08. > Marianne Berg
Kirchstr. 24 ■ 55218 Ingelheim

83. Geburtstag
AM 11.08. > Heinz Vogelsang
Breitenweg 20 ■ 56332 Dieblich/Mosel
AM 14.08. > Reinhold Schüler
Karolingerstr. 7 ■ 54293 Trier-Pfalzel

82. Geburtstag
AM 08.08. > Bernd Reinhart
Flachenfeld 12 ■ 54292 Trier-Ruwer
AM 09.08. > Helene Roussel-Coumont
Euleneck ■ 54313 Zemmer
AM 13.08. > Heide Wiss
Reichenspergerstr. 40
54296 Trier-Mariahof
AM 18.08. > Maria Palmes
An der Ringmauer 2
55413 Trechtingshausen

81. Geburtstag
AM 11.08. > Hans-Josef Eberz
Freiherr-v.-Stein-Str. 7
56244 Sessenhausen
AM 21.08. > Hildegund Rixner
Altleininger Weg 7 ■ 67271 Neuleiningen
AM 27.08. > Gisela Weber
Hellenfeld 2 ■ 57555 Brachbach

80. Geburtstag
AM 01.08. > Günter Kohns
Im Oberberg 6 ■ 54453 Nittel
AM 13.08. > Rosemarie Wagner
Schenkendorfstr. 12A ■ 56068 Koblenz
AM 15.08. > Helmut Möhn
Kurt-Schumacher-Str. 106
56626 Andernach
AM 25.08. > Heinrich Feck
Langstr. 20 ■ 55296 Gau-Bischofsheim

79. Geburtstag
AM 02.08. > Werner Röhrig
An den Tongruben 103
76764 Rheinzabern
AM 03.08. > Sieglinde Neumann-Tesch
Neubambergerstr. 6 ■ 55546 Fürfeld
AM 05.08. > Dieter Glahn
Am Hochrech 8 ■ 66503 Dellfeld
AM 24.08. > Helga Kästel
Gäustr. 96 ■ 67435 Neustadt-Geinsheim
AM 26.08. > Albert Müller
Friedrich-Ebert-Str. 9 ■ 55257 Budenheim

78. Geburtstag
AM 06.08. > Alfons Kaiser
Moskauer Str. 16 b ■ 67069 Ludwigshafen
AM 07.08. > Jürgen Raquet
Steinern Str. 12 a ■ 55252 Mainz-Kastel
AM 07.08. > Wolfgang Webel
Bergstr. 6 ■ 54295 Trier
AM 15.08. > Gisela Sepp
Köhlerweg 5 ■ 54608 Großlangenfeld
AM 16.08. > Eduard Schmitz
Rammenfeld 24 ■ 54614 Schönecken
AM 17.08. > Mechthild Fößel
Von-Bendeleben-Str. 9 ■ 54595 Prüm
AM 19.08. > Hiltrud Hunsicker
Miesenbacher Str. 56 ■ 66877 Ramstein
AM 29.08. > Rainer Bersch
Amselweg 22 ■ 56154 Boppard-Buchenau

77. Geburtstag
AM 09.08. > Winfried Hansel
Birkenweg 5 ■ 56814 Bruttig-Fankel
AM 14.08. > Gisela Kannenberg
Vulkanweg 4 ■ 54550 Daun
AM 18.08. > Erich Pfeiffer
Frühlingstr. 3 ■ 66994 Dahn
AM 22.08. > Gregor Drayß
Nachtigalstr. 11 ■ 67065 Ludwigshafen
AM 28.08. > Monika Artz
Am Leymberg 38 ■ 56075 Koblenz
AM 30.08. > Bernward Helms-Derfert
Im Flurgarten 15 ■ 54536 Kröv

76. Geburtstag
AM 03.08. > Heribert Ries
Georgstr. 4 ■ 54518 Sehlem
AM 08.08. > Bernd Morgen
In der Olk 18 ■ 54317 Gusterath
AM 17.08. > Georg Keil
Im Avelertal 90 ■ 54296 Trier
AM 23.08. > Peter Bauer
Hauptstr. 57 ■ 66882 Hütschenhausen
AM 27.08. > Wolf Haller
Geibstr. 83 ■ 55545 Bad Kreuznach

75. Geburtstag
AM 03.08. > Klaus-Peter Schmitt
Kernstr. 17 ■ 56253 Treis-Karden
AM 12.08. > Maria-Anna Gallenstein
Storchenpark 4 ■ 67346 Speyer
AM 25.08. > Heidrun Lemke
Hausener Weg 2 ■ 90579 Langenzenn

74. Geburtstag
AM 07.08. > Hanna Haben
Gartenstr. 20 ■ 54320 Waldrach
AM 09.08. > Renate Schneider
Seilerstr. 4 ■ 57627 Hachenburg
AM 09.08. > Manfred Knittel
Altriper Str. 37 ■ 67165 Waldsee
AM 10.08. > Hans Baier
Alsheimer Str.25 ■ 67578 Gimbsheim
AM 16.08. > Lorenz Degen
In der Anbrück 28 ■ 53489 Sinzig
AM 16.08. > Ingrid Bergmann
Hochfeldstr. 12 ■ 67067 Ludwigshafen
AM 26.08. > Christel Hauck
Schillerstr. 12 ■ 66851 Bann, Pfalz

73. Geburtstag
AM 09.08. > Olga Mäs
Bahnhofstr. 10 ■ 54344 Kenn
AM 12.08. > Annegret Gebhardt
Klosterstr. 2 ■ 54411 Hermeskeil
AM 16.08. > Bernd Glaw
In der Hohl 8 ■ 56743 Mendig
AM 28.08. > Dagmar-Ute Eichenlaub
Felsenäcker 12 ■ 66996 Erfweiler

72. Geburtstag
AM 04.08. > Alois Breidenbach
Hauptstr. 4 a ■ 56727 Mayen
AM 08.08. > Gebhard Putzke
Bergstr. 54 ■ 54309 Newel
AM 10.08. > Michael Storck
Amselweg 14 ■ 67363 Lustadt
AM 18.08. > Pia Leineweber-Knoch
Madenburgstr. 3 ■ 76726 Germersheim
AM 23.08. > Rudolf Steffes-Tun
Goltsteinstr. 11 ■ 56766 Ulmen
AM 27.08. > Walter Wollweber
Ringstr. 16 ■ 56479 Seck
AM 29.08. > Wolfgang Wolter
Kolpingstr. 2 a ■ 55270 Zornheim

71. Geburtstag
AM 03.08. > Lydia Luef-Erbar
Mozartstr. 5 ■ 56812 Cochem
AM 07.08. > Maria Martin
Dienheimer Berg 41
55545 Bad Kreuznach
AM 07.08. > Gerhard Mey
Rheinhöhenweg 25 ■ 56112 Lahnstein
AM 23.08. > Maria Backes-Spoo
Im Riethgarten 5 ■ 54441 Kanzem
AM 26.08. > Immakulata Larisch-Goeble
Irscher Berg 8 ■ 54296 Trier
AM 31.08. > Georg Mollberg
Am Hohenweg 20 ■ 53572 Unkel

70. Geburtstag
AM 04.08. > Wilfried Stein
Kriegswaldstr. 58
66987 Thaleischweiler-Fröschen
AM 06.08. > Ursula Gerards
Waldesruh 16 ■ 54439 Saarburg, Saar
AM 19.08. > Marlies Fickler
Hauptstr. 44 ■ 56659 Burgbrohl
AM 24.08. > Gerlind Schneider
Schulstr. 8 ■ 55491 Büchenbeuren
AM 26.08. > Katharina Sydow
Finkenweg 7 ■ 53578 Stockhausen
AM 29.08. > Margarethe Deinet
Bachheimer Str. 4 56357 Gemmerich
AM 31.08. > Marianne Johann
Pommerbachstr. 32 ■ 56759 Kaisersesch

Veranstaltung des VBE-Kreisverbandes Bad Kreuznach

Termin:
09.06.18
9.00 Uhr

Busfahrt zur Reichsburg nach Cochem

Programm

- Besichtigung der Reichsburg
- Mittagessen
- Stadtbummel
- 15.00 Uhr Fahrt mit dem Schiff nach Beilstein und Besichtigung des malerischen Ortes
- 17.00 Uhr Heimreise; Ankunft in Bad Kreuznach ca. 19.00 Uhr

Die Fahrtkosten sowie die Kosten für die Burgbesichtigung und die Schifffahrt übernimmt der Kreisverband.

Wolfram Geib
VBE-Kreisvorsitzender Bad Kreuznach

Ort:

Parkplatz der Realschule plus in der Ringstraße in Bad Kreuznach, anschließend Fahrt mit einem Kleinbus (19 Sitzplätze) von Bad Kreuznach nach Cochem

Anmeldung:

bei Wolfram Geib, Hüffelsheimer Straße 12, 55596 Schloßböckelheim,
Tel. 06758/7368, wolframgeib@web.de
Es gilt die zeitliche Reihenfolge der Anmeldung!

Veranstaltung des VBE-Kreisverbandes Rhein-Lahn

Termin:
20.09.18
9.15 Uhr

Vulkane in der Osteifel

Lehrkräfte werden vor komplexe Aufgaben gestellt. Den Stoff des Lehrplans sollen sie kreativ und anschaulich vermitteln. Bei dieser Aufgabe möchte der Vulkanpark als außerschulischer Lernort Lehrkräfte unterstützen. Im Rahmen eines Fortbildungstages lernen interessierte Lehrkräfte den Vulkanpark gemeinsam mit einem erfahrenen Vulkanführer kennen.

Programm

- Begrüßung durch einen Vulkanpark-Gästeführer & Filmvorführung
- Führung Vulkanpark zu den Themen Landschaftsentstehung am Beispiel der Osteifel, antike Handelsbeziehungen, Workshop „Vulkanismus“
- Mittagspause
- Wanderung auf dem Vulkanpfad, ca. 7 km, Verlauf entlang erloschener Vulkane, originaler Abbaustätten und geschichtsträchtiger Höhlen

Voraussichtliches Ende gegen 17.00 Uhr.

Die Veranstaltung wurde vom Pädagogischen Landesinstitut (PL) Rheinland-Pfalz „als dienstlichen Interessen dienend“ und damit als Lehrerfort- und -weiterbildungsveranstaltungen anerkannt (PL-AZ:18ST025301).

Informationen unter www.vulkanpark.com

Alle Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen.

Karin Mey
VBE-Kreisvorsitzende Rhein-Lahn

Ort:

Anreise und Transfer zum Vulkanpfad mit dem eigenen Auto
Vulkanpark Infozentrum,
Rauschermühle 6, 56637 Plaidt

Anmeldung:

bis Donnerstag 13. September 2018
bei Karin Mey über
E-Mail kamey1982@aol.com
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, Teilnahme nach Eingang der Anmeldung.

Kosten:

Kostenlos für VBE-Mitglieder,
für Nichtmitglieder 5,00 €

In memoriam

Paul Fuhr
Rektor a. D.
Neuweg 13
55743 Idar-Oberstein
geb. 01.03.27
† 17.04.18

Luise Dries
Oberlehrerin a. D.
Friedhofsweg 1
54578 Walsdorf
geb. 11.11.30
† 28.04.18

Christel Preker
Rektorin a. D.
Lindenstr. 17
54662 Speicher
geb. 06.04.41
† 26.05.18

Josef Hüsges
RSchDir a. D.
Rheinuferstr. 14
56220 Kaltenengers
geb. 17.09.41
† 09.05.18

Wir werden unseren verstorbenen Mitgliedern ein ehrendes Andenken bewahren.

Veranstaltungen der VBE-Kreisverbände Bernkastel-Wittlich und Trier-Saarburg

„Klassenrat – wie geht das?“ in Trier

Referentin:
Eva Blum, systemische Supervisorin,
Schulklassencoach,
Mitautorin des Grundlagenwerkes Blum E./
Blum H.-J. „Der Klassenrat”, Verlag an der
Ruhr 2. Auflage 2012.

Termin: 29.08.18

„Grundvorstellungen zur Multiplikation und Division aufbauen und Lernhürden erkennen und überwinden“ in Wittlich

Referent:
Prof. Dr. Sebastian Wartha,
Pädagogische Hochschule Karlsruhe

Termin: 25.09.18

Bitte vormerken; die Ausschreibungen erfolgen noch gesondert.

Rosemarie Manstein, Barbara Mich, VBE-Kreisvorsitzende

Veranstaltungen des VBE-Kreisverbandes Pirmasens-Zweibrücken

Musikalisch-kulinarische Stadtführung in Kirchheimbolanden

Termin: 31.08.18

Termin: 07.09.18

Abfahrt:
an beiden Terminen mit dem Bus

Dahn	
Penny Markt	ca. 14.30 Uhr
Hinterweidenthal	
Kirche + Forstamt	ca. 14.40 Uhr
Hauenstein	
Hirschel/Felsentor/Kleiner Muck	ca. 14.55 Uhr
Pirmasens	
Messehalle	ca. 15.20 Uhr

Anmeldung:
bei André Wünstel, Tel. 06391-910011
oder wuenstel@yahoo.de

Kosten:
€ 15 für VBE-Mitglieder
bzw. € 20 für Nichtmitglieder

Programm
Bei einem Rundgang durch die „Kleine Residenz“, wie Kirchheimbolanden auch genannt wird, erfahren Sie viel Wissenswertes und Interessantes über die spannende Geschichte der Stadt. Während des Rundganges erklingen immer wieder Lieder, welche die Stadtgeschichte widerspiegeln. Erleben Sie ein kleines, klassisches Konzert in der Paulskirche, bei dem auch die Musik des berühmtesten Besuchers der Stadt auf der Mozartorgel erklingt. Während der Führung werden Sie zu Vorspeise, Hauptgericht und Nachspeise in drei verschiedene Lokale einkehren. Musik und ein gutes Gläschen Wein (pro Gang) runden den kulinarischen Genuss ab. Die Stadtführung dauert etwa vier Stunden.

Zeitplan:

16.30 Uhr	Ankunft Kirchheimbolanden
17.00 Uhr	Beginn Führung
22.00 Uhr	Rückfahrt
ca. 23.00 Uhr	Ankunft am Abfahrtsort

Der VBE Rheinland-Pfalz lädt ein

Termin: 14.06.18

Regionale Fachtagung für Pädagogische Fachkräfte

Programm:

9:00 Uhr Begrüßung und Regularien

9:30 Uhr Konflikte kompetent lösen nach Marshall Rosenberg
Referent: Jochen Hiester, Trainer für Kommunikation und Konfliktbearbeitung

13.00 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr Fortsetzung vom Vormittag

13.00 Uhr Rechtsfragen zum Arbeitsplatz Schule
Referent(inn)en: Marlies Kulpe, VBE-Fachreferentin für Pädagogische Fachkräfte, und Mitglieder des HPR und BPR der Förderschulen

16.30 Uhr Feedback zur Veranstaltung

Marlies Kulpe
VBE-Referentin für Pädagogische Fachkräfte

Ort:
im Bildungszentrum Erbacher Hof, Grebenstraße 24,55116 Mainz

Anmeldung:
bei Marlies Kulpe, VBE-Referentin für Pädagogische Fachkräfte, per E-Mail m.kulpe@vbe-rp.de

Kosten:
€ 25; VBE-Mitglieder zahlen einen reduzierten Beitrag von € 10.00.

Zum Tod von Paul Fuhr

Der Mann mit der Kreissäge ist gegangen

Für uns in der VBE-Landesgeschäftsstelle war Paul Fuhr der Mann mit der Kreissäge. Das lag an seinem Hut, den er oft im Sommer trug, wenn er mal vorbeischaute. Hüte wie seinen nennt man „Kreissäge“, von hellem Stoff und mit gerader Krempe. Es waren stets ereignisreiche Besuche, voll Sympathie und Kraft. So war er auch.

Paul Fuhr ist ein VBE-Urgestein von der Nahe. Verdienste erwarb er sich insbesondere bei der Überführung des ehemaligen VKLD in den VBE, so wie wir ihn kennen. Er sprühte stets vor Energie und war ein Organisationstalent in einer Region, in der es der VBE schwer hatte.

Er war eine Persönlichkeit mit vielen Interessen, ein Hansdampf in allen Gassen. Schulleiter an der GHS Algenrodt, VBE-Kreisvorsitzender mit besten Kontakten zur Verbandsspitze, Sprecher der Seniorinnen und Senioren im VBE über viele Jahre, Kommunalpolitiker, dann Europapolitiker in vorderer Reihe – und schließlich Buchhändler in seinem „Unruhestand“. Die Delegiertenversammlung 2007 hat ihm deshalb die Ehrenmitgliedschaft des VBE Rheinland-Pfalz verliehen.

Paul Fuhr hatte Charakter, ohne Zweifel, und viele sind diesem Mann mit Ecken und Kanten gern begegnet. Diese Kanten wurden zuweilen auf Sitzungen der Verbandsgremien ein wenig geschliffen. Er nahm dies stets mit einem Schmunzeln, Humor war sein Elixier.

Jetzt ist Paul Fuhr 89-jährig verstorben. Wir trauern um einen Kollegen, der im VBE und in Rheinland-Pfalz Spuren hinterlässt, und sind dankbar für seine Aufgeschlossenheit und seinen Ideenreichtum. Sein Lachen – unter der Kreissäge – bleibt uns in bester Erinnerung.

br

VBE-Kreisverband Neuwied

Vulkanismus und mehr

VBE-Senioren auf Exkursion im Brohltal und am Laacher See

Auch dieses Jahr trafen sich wieder sechs Senioren aus dem VBE-Kreisverband Neuwied plus Kollege Kilian Schmitz aus Bad Ems zur mittlerweile dritten Exkursion im Umkreis von Neuwied.

Bereits während ihrer letztjährigen Tour zum Eiszeitmuseum Monrepos (s. RPS 9/2017, S. 25/26) sprachen sie auf dem Rückweg in Höhe des Friedhofes der Fürsten zu Wied bei deren Schloss Monrepos über ein neues Exkursionsziel. Ein Blick vor ihre Füße, und die Idee war geboren: „Vulkanismus“. Die Senioren gingen bereits eine ganze Weile über groben Bims, also poröses, sehr leichtes Vulkangestein. Sie wanderten nämlich auf einem Weg, der vor 13.000 Jahren vom nordöstlichsten Ausläufer des Streukegels des Laacher-See-Vulkans getroffen wurde.

Vor den Trasshöhlen (v. l. n. r.): Heinfried Willer, Siegbert Utikal, Manfred Müller, Kilian Schmitz, Friedel Nass, Hermann Schäfer

Mit Erfolg konnte Bernd Kuha, ehemaliger Leiter der Maximilian-Kolbe-Förderschule Rheinbrohl und Organisator der bisherigen VBE-Pensionäretouren, noch vor Ort aus der eigenen Reihe den zertifizierten Limescicerone und Landschaftsführer Manfred Müller aus Bad Hönningen für die diesjährige Führung gewinnen.

Diese Tour nun sollte eine Exkursion mit zum Teil wissenschaftlichem Anspruch sein und fand Mitte April 2018 statt, also in der letztmöglichen Woche, noch bevor der Frühling mit neuer Blütenpracht und Belaubung den Blick auf wichtige Punkte der Tour hätte einengen können.

Mit zwei Pkw fuhren die sieben Senioren ins Brohltal. Wenige Kilometer hinter Brohl-Lützing befand sich die erste Station an der B 412 bei einer steil aufgerichteten Felswand aus devonischer Grauwacke. Manfred Müller berichtete, dass sie mit ihrer Schieferung als exemplarisch für das Rheinische Schiefergebirge gilt. Auf diesem „Fundament“ liegt die gesamte Vulkanwelt des Brohltals und der Laacher Region.

Die zweite Station befand sich beim Brohltalbahnhaltepunkt Schloss Schweppenburg, an der mächtigen Trasswand vor der Zufahrt zum Tönissteiner Sprudel. Hier erklärte Manfred Müller seinen Zuhörern, dass das untere Brohltal in seinem heutigen Aussehen das Ergebnis von Trassabbaumaßnahmen sei. Bereits die Römer bauten den Trass ab und nutzten ihn als Werkstein oder zu Pulver zermahlen als Zusatzstoff für ihren Beton. Groß war ihr Bedarf an Materialien zum Bau der Städte Bonna (Bonn), der Colonia Agrippina (Köln) und der Ulpia Traiana (Xanten), Materialien, die sie ausschließlich im Rheinischen Schiefergebirge gewinnen konnten. Mit Beginn der Neuzeit kauften die Holländer den Trass in großen Mengen auf. Ihre Abbautätigkeit endete zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Zeitweise waren bis zu 27 Trassmühlen im unteren Brohltal tätig. Mit Pferdefuhrwerken wurde der Abtransport zur Eisenbahn und zu den Schiffen am Rhein bewerkstelligt.

Zur dritten Station gehörten die gut erhaltenen Trasshöhlen am Viadukt in Tönisstein. An dieser Stelle trafen vor ca. 13.000 Jahren die Glutlawinen der Laacher Vulkane, die „pyroklastischen Ströme“, aufeinander: jene, die durch das Gleeser Tal kamen, und die, welche durch das Tönissteiner Tal flossen und somit das damalige Brohltal bis zu sechzig Meter hoch auffüllten. Staunen kam unter den Teilnehmern auf, als sie vor den mächtigen Trasswänden standen und anschließend die Trasshöhlen „erforschten“. Manfred Müller sprach auch den „syneruptiven Stausee“ an, der durch einen pyroklastischen Strom entstand. Er hatte sich vom Ausgang des Brohltales bis zum gegenüberliegenden Rheinufer des heutigen Rheinbrohl ergossen und bildete gleichsam eine „Staumauer“ im Rhein. Entsprechend neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen halten Geologen eine solche „Staumauer“ von 20 Metern Höhe für wahrscheinlich, die den Rhein bis hinauf nach Koblenz staute.

Die vierte Station war die unter Naturschutz stehende „Wolfsschlucht“ im Tönissteiner Tal, die sich parallel zu der nach Wassenach führenden L113 erstreckt. Die Schlucht zählt seit 2011 zu den Traumpfaden in der Vulkan-Region. Sie ist das Ergebnis der rückschreitenden Erosion eines kleinen Baches, der von der „Fellbuhr“ (Feldborn), wie die Wassenacher sagen, und der Römerquelle, beide am tiefsten Punkt von Wassenach gelegen, gespeist wird. Während 13.000 Jahren grub sich das Bächlein seinen Weg durch einen 30 Meter mächtigen pyroklastischen Strom bis hinunter auf den devonischen Untergrund. Die steilen Trasswände, vor jedem menschlichen Eingriff bewahrt, sind gezeichnet von der Wirkkraft des fließenden Wassers.

Schichten lassen erkennen, dass die Auffüllung der Schlucht kein einmaliger, sondern ein mehrfacher Vorgang gewesen sein muss. Heute gilt die Schlucht als eine Besonderheit unter den Sehenswürdigkeiten im Brohltal.

Durch einen Imbiss gestärkt ging es weiter durch Wassenach. Im September 1944 bezog die deutsche Luftwaffe in und um Wassenach Quartiere. Das Flakregiment 155 verlegte eine seiner 3 Abteilungen in den Raum Laacher See. Im „Gepäck“ hatten sie die Vergeltungswaffe Nr. 1, die sogenannte V1. In einem Waldgebiet über dem Laacher See, beiderseits der heutigen L116, hatte die Truppe ein Feldmunitionslager angelegt. Gut getarnt wurde es nie gefunden und deshalb auch nicht bombardiert. Ein ehemaliger Lagerplatz ist noch erhalten und dient heute als öffentlicher Parkplatz. Nicht weit entfernt, gegenüber der Straßenabzweigung nach Kell, besichtigten die Senioren einen alten Bildstock, den eine schützende Betonhülle umgibt. Sie ist in Form und Größe der Munitionskammer der V1 nachempfunden.

Am Nachmittag gab es eine ganz besondere Überraschung: In Maria Laach innerhalb der Klostermauern erwartete Bruder Josef Belling die Senioren. Er und Manfred Müller kennen sich seit Jahrzehnten. In seinem Atelier sahen die Gäste eine komplette Galerie mit Bildgestaltungen in verschiedenen Materialien aus dem Alten und Neuen Testament. Nicht nur hier, sondern deutschlandweit können seine Werke bewundert werden.

Zum Abschied lud Bruder Josef die Gruppe zum Besuch der alten Klosterbibliothek ein. Diese wurde 1865 im Stil der Zeit und in der Tradition der klösterlichen Architektur erbaut und gehört mit ihren gusseisernen Treppen- und Holzbrüstungen kulturgeschichtlich und denkmalpflegerisch zu den bemerkenswertesten und besterhaltenen Bibliotheksbauten des 19. Jahrhunderts. Ein Rundgang durch das Klostergebäude und den Park beendete den Besuch im Kloster.

Die Senioren waren sich dieser soeben erlebten besonderen Situation und des genossenen Privilegs sehr bewusst, denn nicht jedem Besucher wird so überraschend ad hoc die Kloster- und vor allem die Bibliothekstür geöffnet. Entsprechend herzlich war ihr Dank an Bruder Josef.

Nach diesen beiden Exkursen ging es weiter mit dem Thema „Vulkanismus“. Die fünfte Station war die Dachsbusch-Falte bei Wehr. Diese Rutschfalte gibt den Glazio- und Vulkanologen bis heute Rätsel auf, so Manfred Müller. Sie ist in Europa als „periglaziale Rutschfalte“ einzigartig. Wahrscheinlich ist sie das Produkt von Warm- und Frostzeiten. Datiert wird sie in eine Kaltzeit des Pleistozäns (vor 2,588 Millionen bis 11.700 Jahren). Der Dachsbusch steht heute (wie auch die Wolfsschlucht) ebenfalls unter Naturschutz. Vom Parkplatz des Dachsbusches aus weitet sich der Blick in den Wehrer Kessel. Er ist das kleinere Gegenstück zum Laacher Kessel. Beide werden als „Caldera“ bezeichnet, ein durch Explosion bzw. Einsturz entstandener kesselartiger Vulkankrater. Der Laacher See konnte sich nur bilden, weil er keinen natürlichen Abfluss hat. Da die Caldera von Wehr zum Brohltal hin offen ist, bildete sich hier kein See.

Zum Abschluss führte Manfred Müller die Senioren noch an den Eppelsberg bei Nickenich. Die 90 Meter hohe Vulkanwand ist wie der Dachsbusch „eine aufgeschlagene Seite im Lehrbuch der Erdgeschichte“. Allerdings sind Dachsbusch und Eppelsberg rund 200. 000 Jahre älter als der Laacher Vulkanismus. Die Vielfalt der Lavaschichten des Eppelsbergs stehen in einem Kontrast zur Homogenität der erhaltenen Trasswände im Brohltal.

Nach 9 Stunden war eine umfangreiche und hochinteressante Exkursion mit Informationen und Eindrücken unterschiedlichster Art zu Ende. Bernd Kuha bedankte sich unter Beifall der Senioren bei Manfred Müller für seine fundierten, äußerst interessanten und kurzweilig vorgetragenen Ausführungen und versprach, noch in diesem Jahr eine weitere „Männertour“ für die Senioren zu organisieren.

Manfred Müller / Bernd Kuha

In der alten Klosterbibliothek
(v. l. n. r.): Siegbert Utikal, Manfred Müller, Bruder Josef Belling

Die in Europa einzigartige Dachsbusch-Falte (v. l. n. r.): Bernd Kuha, Siegbert Utikal, Kilian Schmitz, Hermann Schäfer, Manfred Müller, Heinfried Willer

Das große „Du wirst morgen sein, was du heute denkst“-Rätsel.

* (und Lehrerinnen natürlich auch)

... wenn sie Einblick gewähren in ihre persönliche Welt:

Es gibt Morgenmuffel, und es gibt Abendmuffel – ich bin beides ...

Ich kann essen und trinken, was ich will – trotzdem schmeckt mir keine Arbeit ...

... wenn ihre Erkenntnisse zu Weisheiten gerinnen:

Der erste Teil unseres Lebens wird von den Eltern ruiniert – der zweite von den Kindern ...

Kein kultivierter Mensch geht am selben Tag schlafen, an dem er aufgestanden ist ...

... wenn sie sich in ihrem Ordnungsbewusstsein verschaukelt fühlen:

Noch so eine Entschuldigung, und mir klappen die Fußnägel hoch ...

Petra, du mit deinen vielen Krankheiten könntest Dir einen eigenen Arzt halten ...

Zitate aus dem echten Schulleben, gesammelt von Dieter Kroppach (✝), meinem Deutschlehrer

br

waagerecht:

1 Geburtsort von Mr. F. (Amadeus, Amadeus)
5 Hat der Wolf gefressen
8 Kontinent
11 Never
12 Hedgehog nennt ihn die Queen
13 Lecker, besonders im Sommer
15 Geburtsort Til Schweigers (Kfz-Kennz.)
16 Duo + 1
17 Schaltzentrale
18 Einzelnes Spiel (z. B. Schach)
20 Bitte mixen: LAGEFELN
21 Außer ? – nix gewesen
23 Außerordentlich, riesig
25 s. 27 senkr.
26 Rhesusfaktor
27 ? und Spitzenhäubchen
28 Echt ?
31 Das ? von Bern
33 D + Halbton
35 Schriftliche Bitte
38 Bildgebendes Verfahren in der Radiologie
39 Das findet man meistens in der Suppe
40 Guten ? dann auch !
41 Gut geeignet als Untersetzer
43 Gibt’s links und rechts
45 ?, die Wette gilt!
46 s. 14 senkr. (in Landessprache)
48 Das tun die Korken an Silvester
49 Westlichste deutsche Großstadt
53 Bremer Stadtmusikanten-Tier
54 Nicht eckig
56 Bauleitung
57 WER ?
59 Schlief die Prinzessin drauf
61 Einmal schütteln: ERDE
62 Geschmack, Geruch
63 Tschüssikowski
64 Viele Wörter

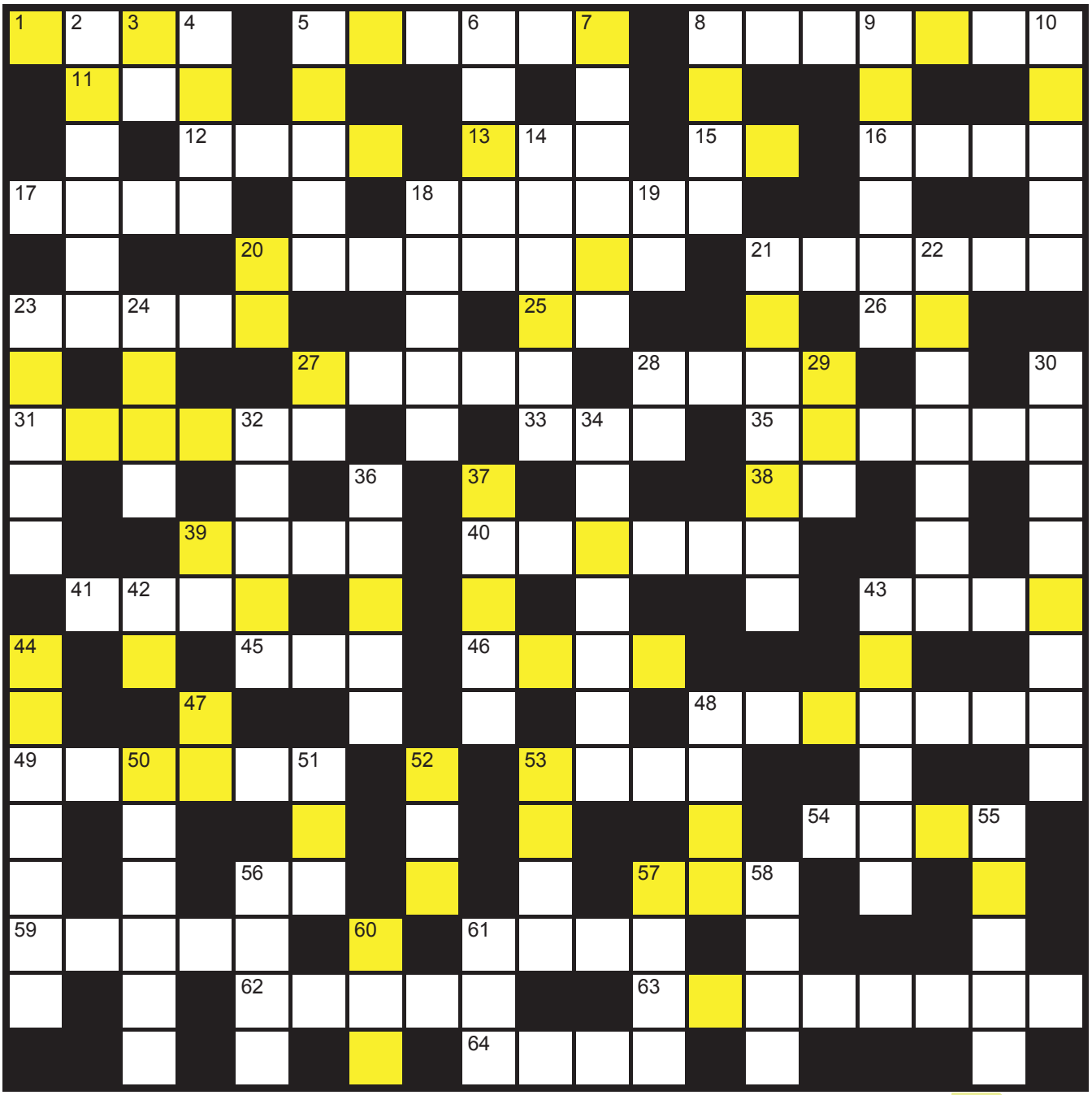
senkrecht:

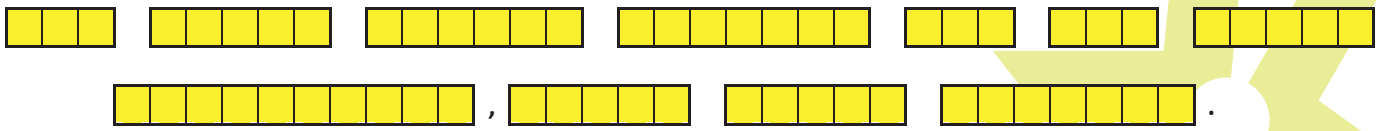
2 Land mit Tel. Vorwahl +91
3 Ei, ei, ei
4 Ne, ne?
5 Ohne Moos – nix los
6 Einwandfrei, grandios
7 Diebischer Vogel
8 Fatzke
9 Befreier, Helfer (Palindrom)
10 Guckst du auf Kanadas Flagge
14 Grüne Insel
18 Job von Jorge Mario Bergoglio
19 Im oder in ?
20 Geburtsort Hella von Sinnens (Kfz-Kennz.)
21 Jetzt ist aber Schicht im ?
22 I shot the ?, but I did not shoot the deputy
23 Schreiben Sie einfach etwas hierhin
24 Ort mit PLZ 48465
27 Flächenmaßeinheit
28 Horrorfilm
29 Knallpulver
30 Dummheit, Unwissenheit
32 Genau das
34 Gelbsucht
36 Der ist noch nicht gelutscht
37 Das ist menschlich
39 Handelsrecht
42 Ohne Garantie
43 Ab in den ?
44 Stiefelland
47 Geburtsort Helge Schneiders (Kkz-Kennz.)
48 Vierblättrig ist selten
50 Den wollte Gitte als Mann
51 Ziemlich langer Fluss, mal blau, mal weiß
52 Berliner Zeitung
53 Das ist es noch lange nicht
55 Sie sind wohl nicht ganz ?
56 ? + les = Fab Four
57 Das ist das Ende der ?
58 Black Bird
60 Der macht die Musik
61 Der ist manchmal teuer

kfs

Die Buchstaben in den gelb markierten Feldern (absteigend von links nach rechts gelesen) ergeben den Lösungssatz. Bitte senden Sie den Lösungssatz per E-Mail an info@vbe-rp.de. Unter allen richtigen Einsendungen werden dreimal je 6 Flaschen Wein aus rheinland-pfälzischen Anbaugebieten ausgelost. Einsendeschluss ist der 9. Juli 2018.

Viel Erfolg wünscht Ihre Redaktion!





Klasse!

Mitglied werden im VBE!

www.vbe-rp.de ··· Mitglied werden

Jetzt mit vielen neuen **Beitritts-Prämien:***

- **Schulorganisationssoftware** VBE Fundstellen im Online-Portal (kostenfrei für 1 Jahr)
- **VBE-Powerbank** für Smartphone und Tablet
- **Amazon-Gutschein** im Wert von 15,00 Euro
- **Klassenhits** – 143 Lieder rund um die Schule
- **Klassenhits – Die Zugabe** 71 1/2 Lieder rund um die Schule

* Neue Mitglieder können unter den oben genannten Prämien eine auswählen.
Wer ein neues VBE-Mitglied **wirbt**, erhält einen Amazon-Gutschein im Wert von 15,00 Euro.

VBE
Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Rheinland-Pfalz
www.vbe-rp.de

Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.
Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.

ein guter GRUNDSCHULE zu stärken!

Bildung mit Biss! VBE